# EiNS

2/2020 • ZKZ 65099

gemeinsam glauben, miteinander handeln

Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

## Allianz begeistert

### Von Gottes Geist bewegt: Weichenstellungen, Initiativen, Geschichte

**Gelassenheit und Verantwortung**
*Evangelische Allianz in Corona-Zeiten*

**Impulsgeber Allianz**
*Beispiele aus Geschichte und Gegenwart*

**Frei bekennen!**
*Eine Broschüre gibt Rat*

Seite EiNS:
Das Editorial

5 **Die Allianz begeistert**
Die Seite des Allianz-Generalsekretärs
Von **Reinhardt Schink**

## Allianz begeistert

**Von Gottes Geist bewegt: Weichenstellungen, Initiativen, Geschichte**

Gelebte Allianz

6 **„Mit Gelassenheit und Verantwortungsbewusstsein“**
Initiativen und Hilfen im Zeichen von Corona

10 **SPRING ist … begeisternde Allianz-Familie**
**Armin Jans** über die vitale Gemeinde-Bewegung

Allianz-Geschichte

12 **Historischer Impulsgeber Evangelische Allianz**
Die Beispiele idea, SPRING und proChrist

Allianz vor Ort

16 **Offen für Menschen aller Couleur**
Die Pfingsttagung Bobengrün hätte 2020 ihr 75-jähriges Jubiläum gefeiert
Von **Margitta Rosenbaum**

Partner der Allianz

18 **Damit aus Fremden Freunde werden**
Mit ihrer integrativen Arbeit wollen die „Hoffnungshäuser“ Perspektive geben
Von **Hubert Kogel**

22 **„Das ist gerade der Witz an der Meinungsfreiheit“**
Rechtsanwalt **Felix Böllmann** über die gemeinsame Broschüre „Rede frei“

Allianz-Originale

20 **Hertha-Maria Haselmann ist eine Allianz-„Pionierin“**
Serie: Zeitzeugen der Evangelischen Allianz
Von **Margitta Rosenbaum**

Weltweite Allianz

9 **Taskforce Covid-19**
**Johannes Reimer** über die jüngste Kommission der Weltallianz

24 **Einheit – ein schwieriges Thema**
Osteuropäische evangelische Christen auf der Suche nach Einheit
Eine Analyse von **Johannes Reimer**

In Sachen
Evangelische Allianz

26 **Tour durch die Republik – die Regionalkonferenzen**
Kolumne: Was die Allianzvorsitzenden bewegt
Von **Ekkehart Vetter**

27 **… aufgeschoben, nicht aufgehoben!**
Neu: Ein Brief aus dem Allianzhaus
Von **Gabriele Fischer**

Magazin

28 **Allianz-Nachrichten**
aus der (weltweiten) Allianz-Familie

32 **Impressum**

# Die Allianz begeistert

## Liebe EiNS-Leserinnen und Leser,

die Evangelische Allianz begeistert. Denn sie ist von Gottes Geist bewegt. Sie ist keine clevere Idee von *Menschen*, sondern von *Gott selbst* ins Leben gerufen. Von Beginn an. Als die Welt im 19. Jahrhundert vor vielen Neuaufbrüchen, tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen und unbekannten Herausforderungen stand, die sich abzeichneten, hörten Christen den Ruf Gottes, Salz und Licht in ihrer Welt zu sein. Trotz aller theologischer Unterschiede erkannten sie, dass das Herzensanliegen Jesu nach Einheit aktueller denn je war. Nicht in Meinungsverschiedenheiten, sondern einander im Bekenntnis des auferstandenen Herrn in Liebe zu begegnen: Das war konkreter Ausdruck ihres gelebten Glaubens. Der Gehorsam seinem Wort gegenüber führte sie zueinander. Nicht spannungsfrei und auch nicht naiv die Differenzen ausblendend, aber einig im festen Entschluss, als „Reben gemeinsam am Weinstock angewachsen zu sein“.

Die Vereinbarung, trotz aller Meinungsverschiedenheiten nicht schlecht übereinander zu reden, war ein guter Startpunkt. Gott schenkte Segen. Die Evangelische Allianz erlebte als Einheits-, Bekenntnis-, Glaubens-, Gebets- und Bibelbewegung ein unglaubliches Wachstum. Wie am ersten Pfingstfest war trotz unterschiedlicher „Sprachen“ und „Ausdrücke des Glaubens“ ein gemeinsames Verstehen möglich: lokal, regional, national und sogar global. Eine begeisternde Bewegung war geboren.

Gottes Geist schenkt bis heute neue Impulse und Innovationen, die teilweise ihrer Zeit visionär voraus waren und bei Zeitgenossen nicht nur auf ungeteilte Zustimmung stießen. Trotzdem waren Menschen in der Evangelischen Allianz immer wieder neu bereit, auf Gottes Reden zu hören und daraufhin glaubensvolle Schritte zu gehen – selbst wenn sie damit ihre „Komfortzone“ verließen, Begrenzungen der eigenen Gewissheiten übersprangen und sich plötzlich außerhalb der kleinen Schublade ihrer bisherigen Vorstellungswelt befanden. Der Glaube ist immer auch ein Weg in unbekanntes Land, den wir im Vertrauen auf Seine Verheißungen im Gehorsam gehen dürfen.

### Allianz-Initiativen in Corona-Zeiten – und darüber hinaus

Als wir dieses Magazin planten, war „Corona“ noch kein gängiger Begriff. Mittlerweile hat sich unser Leben rasant verändert und wir ahnen, dass viele Auswirkungen nicht nur zeitlich begrenzt sein werden. Und doch ist das Titelthema und die geplante Storyline treffender und aktueller als wir uns das hätten vorstellen können: Seit ihrer Gründung ist die Evangelische Allianz von Gottes Geist bewegt. Dies zeigt sich in historischen Entwicklungen, innovativen Initiativen (siehe pro-Christ, SPRING oder viele Pfingsttagungen) und immer wieder dem Ruf in die Nachfolge, die das Leben konkret im Alltag verändert und sich engagiert – siehe die Entwicklung der „Hoffnungshäuser“ oder all die Beispiele der einfallsreichen Initiativen in Corona-Zeiten. Christen sind in diesem Sinne Menschen des Paradigmenwechsels. Sie glauben, dass im Sterben des Weizenkorns schon die reiche Ernte angelegt ist. Sie erkennen in den Erschütterungen und Wehen nicht nur die Schmerzen, sondern das neue Leben und die Verheißungen, die sich Bahn brechen. Sie erheben ihre Häupter, weil sie wissen, dass die Erlösung naht. Nicht die Unsicherheit hat das letzte Wort, sondern unser auferstandener und wiederkommender Herr.

Von all dem berichtet dieses EiNS-Magazin. Viel Spaß beim Schmökern! Lassen Sie sich mitnehmen auf eine Entdeckungsreise des Glaubens sowie der Ermutigung durch die reiche Geschichte und hoffnungsvolle Zukunft der Evangelischen Allianz!

Bleiben Sie Gottes Treue, Seinem Schutz und Segen anbefohlen.

Foto: Christian Hönig

Herzlich grüßt Sie
Ihr

Reinhardt Schink
Generalsekretär der
Evangelischen Allianz
in Deutschland

# „Mit Gelassenheit und Verantwortungsbewusstsein“

## Gelebte Allianz: Initiativen und Hilfen im Zeichen von Corona

**Das Heft war geplant und angeschoben. Dann kam die Corona-Pandemie, und das Leben änderte sich. Wir haben die Heft-Schwerpunkte beibehalten – ergänzend dazu aber in der großen Allianz-Familie gefragt: Welche Hilfen und Initiativen gibt es in diesen herausfordernden Zeiten, von Christen, Werken und Gemeinden – für andere? Eine Flut von Zuschriften hat daraufhin die Redaktion erreicht. EiNS veröffentlicht einen Querschnitt (leider können wir nur einen Teil abdrucken):**

### Deutsche Evangelische Allianz ruft zum Abend-Gebet auf

Die Deutsche Evangelische Allianz hat wegen der Corona-Pandemie zu einer Gebetsaktion aufgerufen. Jeden Tag um 20.20 Uhr sollten Christen etwa für erkrankte Menschen und die Eindämmung des Virus beten, heißt es in einem Schreiben des Vorstandes an Ortsallianzen, Werke und Verbände. Empfohlen werde ein persönliches Gebet oder gemeinsames Beten am Telefon, über Skype oder andere Formen der Bildtelefonie. Das Gebet sei in der aktuellen Situation „das Erste und Wichtigste“, heißt es in dem Aufruf. „Der Glaube an Jesus Christus bildet – gerade in Krisen – ein Fundament, um mit Gelassenheit, Verantwortungsbewusstsein und ohne Furcht zu reagieren. Unser Leben, unsere Zukunft und unser Land sind in seiner Hand!“ Der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Präses Ekkehart Vetter, rief außerdem dazu auf, im Gebet auch nicht die vielen anderen Brandherde und notvollen Situationen auf dieser Erde aus dem Blick zu verlieren.

### Osterkarten

Die Evangelische Gemeinschaft Ehringshausen hat ihre alljährliche Osterglockenaktion – Osterkarten mit einer Narzisse werden in die Briefkästen des Ortes gelegt – in diesem Jahr verändert: Die Karten wurden kurz vor Ostern mit dem örtlichen Mitteilungsblatt verteilt. Zusätzlich gab es eine ganzseitige Anzeige, mit Segenswünschen und dem Online-Angebot der Gemeinde in der Corona-Zeit.

**Heike Raudies**

### Abendlied der Heilsarmee

Unsere Gemeinde liegt inmitten einer Plattenbausiedlung. Als das Kontaktverbot wegen der Corona-Pandemie ausgesprochen wurde, wollten wir der Nachbarschaft etwas Freude und Zuversicht geben. Die Bewohner des Viertels sind in der Regel nicht christlich, weswegen wir volkstümliche Lieder mit geeignetem, christlichem Liedgut mischen, begleitet von einem kurzen Grußwort und geistlichen Impuls. Bevor wir gehen, wünschen wir eine gute Nacht, Gottes Segen und: „Bleiben Sie gesund!“ Seit dem 22. März tun wir dies jeden Abend. Wir erfahren Zuspruch, Applaus und Dank – und wollen so lange weitermachen, wie die Menschen gezwungen sind, zuhause zu bleiben. (Info: www.heilsarmee.de/naumburg/newsreader/zeichen-der-hoffnung.html).

**Frank Honsberg, Major, Korpsoffizier, zusammen mit Majorin Stefanie Honsberg**

### Gebets-Briefkasten

In Mutterstadt (Rhein-Neckar-Delta, Vorderpfalz) haben wir den Briefkasten der Bürgerstiftung am historischen Rathaus ausgeschrieben als Briefkasten für Gebetsanliegen, Hilfeanfragen und Gedanken, die die Menschen bewegen. Das Angebot wurde im Amtsblatt für alle 6.000 Haushalte bekannt gegeben. Die Anliegen, die eingesteckt werden, sollen unter den Kirchen in Mutterstadt aufgeteilt und bearbeitet werden.

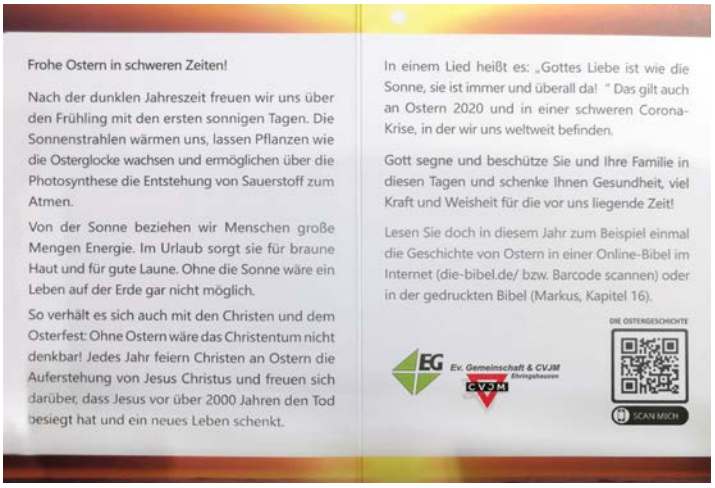
**Horst Rütschle  Evangelische Freikirche Mutterstadt EFM**

### Oster-Box des „Wörnersberger Ankers“

Nachdem wir als Wörnersberger Anker schon zwei große Ostergärten (je 7.000 Besucher) veranstaltet haben, entstand die Idee, anhand einer mit kreativen Ideen gefüllten Box auch Ostern zuhause mit der ganzen Familie zu erleben: mit Multimedia-Elementen und Geschichten, die das Ostergeschehen mit allen Sinnen erfahrbar machen.

Ein Prototyp der Box war im Januar fertig. Nachdem bekannt wurde, dass alle Gottesdienste bis Ostern ausfallen müssen, stieg die Nachfrage enorm: Bis kurz vor Ostern wurden mehr als 100 Boxen ausgeliefert.

**Ralf Armbruster, Wörnersberger Anker**


Frohe Ostern in schweren Zeiten!

Nach der dunklen Jahreszeit freuen wir uns über den Frühling mit den ersten sonnigen Tagen. Die Sonnenstrahlen wärmen uns, lassen Pflanzen wie die Osterglocke wachsen und ermöglichen über die Photosynthese die Entstehung von Sauerstoff zum Atmen.

Von der Sonne beziehen wir Menschen große Mengen Energie. Im Urlaub sorgt sie für braune Haut und für gute Laune. Ohne die Sonne wäre ein Leben auf der Erde gar nicht möglich.

So verhält es sich auch mit den Christen und dem Osterfest: Ohne Ostern wäre das Christentum nicht denkbar! Jedes Jahr feiern Christen an Ostern die Auferstehung von Jesus Christus und freuen sich darüber, dass Jesus vor über 2000 Jahren den Tod besiegt hat und ein neues Leben schenkt.

In einem Lied heißt es: „Gottes Liebe ist wie die Sonne, sie ist immer und überall da! “ Das gilt auch an Ostern 2020 und in einer schweren Corona-Krise, in der wir uns weltweit befinden.

Gott segne und beschütze Sie und Ihre Familie in diesen Tagen und schenke Ihnen Gesundheit, viel Kraft und Weisheit für die vor uns liegende Zeit!

Lesen Sie doch in diesem Jahr zum Beispiel einmal die Geschichte von Ostern in einer Online-Bibel im Internet (die-bibel.de/ bzw. Barcode scannen) oder in der gedruckten Bibel (Markus, Kapitel 16).

DIE OSTERGESCHICHTE

EG Ev. Gemeinschaft & CVJM Ehringshausen

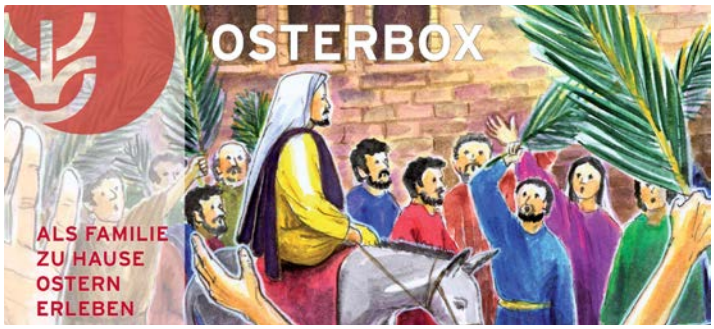
CVJM

SCAN MICH

Foto: Ev. Allianz Mutterstadt

Gebetsbriefkasten in Mutterstadt

◄ Evangelische Gemeinschaft und CVJM verteilen Osterkarten im hessischen Ehringshausen




◄ Mit der kreativen Osterbox des Wörnersberger Ankers wurde das Fest anschaulich

## Liebenzeller Schlaglichter

Zwei kurze internationale Schlaglichter:
**Ecuador:** Die Regierung hat harte Maßnahmen getroffen, um die Ausbreitung des Corona-Virus im Land einzudämmen. Ramona Rudolph, Missionarin der Liebenzeller Mission, arbeitet seit Jahren unter den Quichua-Indianern. Sie gehören zu den Ärmsten im Land und haben kaum Zugang zur medizinischen Versorgung. Deshalb hat ein Team um Ramona Rudolph einen Hilfseinsatz durchgeführt (Video: https://vimeo.com/402599347).
**Spanien** ist eines der am härtesten von der Corona-Krise betroffenen Länder. Theo Hertler, Missionar in Marbella (Südspanien), berichtet, dass jeden Abend Tausende Menschen von ihren Balkonen für die Ärzte applaudieren. Die Gemeindeaktivitäten sind zwar stark eingeschränkt, aber bei einer Online-Gebetskonferenz stieg die Zahl der Teilnehmer (von normalerweise 5 bis 8) auf 50-60 Beter (Video: https://vimeo.com/400359818)
**Christoph Kiess**

## Baptisten: Stetig aktualisierte Online-Infos

Im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) haben wir auf www.baptisten.de/corona Angebote, die stetig aktualisiert werden: eine Auflistung von Live-Gottesdiensten und Übertragungen sowie Predigten zum Nachhören; eine Materialsammlung und Foren zu „Digitalen Werkzeugen“, „Best-Practice-Ideen“ und „Seelsorge“. Und es finden sich dort Informationen zu rechtlichen Fragen wie Urheberrechtsfragen und GEMA sowie zur Arbeitszeitreduzierung und Kurzarbeit.
**Jasmin Jäger**

## Online-Proben für den Kinderchor

Freunde von uns leiten einen Kinderchor – und haben die Chorproben den Kindern nach Beginn des Shutdowns online zur Verfügung gestellt (Kostprobe: www.youtube.com/channel/UC-ooReLwRyH7HukVovND2Yw). Als Missionsleiter von OMF Deutschland arbeiten meine Mitarbeiter und ich unter Ostasiaten. Dafür haben wir die Initiative entwickelt: Weltmission im Wohnzimmer (virtuelle Treffen): siehe https://omf.org/de/wohnzimmer/
**Armin Messer**

## Mundschutz, selbstgenäht

Beim Nachdenken über die Bedürfnisse meiner Nachbarn in der Corona-Krise kam mir die Idee, Stoffmundschutze zu nähen. Ich zog mit einem Modell-Stück durch unser Viertel. Eine echte Lücke: Sofort wurden viele Exemplare bestellt, auch telefonisch. Ich bat alle „Kunden“ um eine Spende (5 € pro Maske) zugunsten der Menschen unserer Partnergemeinde in Niamey/Niger. Sie sind von der Corona-Krise stärker betroffen als wir: Viele dürfen nicht arbeiten. Sie verkaufen sonst auf der Straße, aber das ist momentan nicht erlaubt. Sie leben von der Hand in den Mund, haben kein Einkommen und kein Essen. Die Pastorenfamilie lässt ihnen nun Reis-Säcke zukommen, damit sie überleben.
**Claudia Schmidt-Dannert (Ortsallianz Weil der Stadt)**

## Die „Viertel-Schtond“ der Apis

Der Evangelische Gemeinschaftsverband „Die Apis“ bietet mit „Viertel-Schtond“ eine digitale Bibelstunde: Biblische Impulse zu den Sonntagstexten der Apis (mit Cornelius Haefele und Steffen Kern). Das Format ist eine Mischung zwischen Late-Night-Show und Fernsehgottesdienst – berührend, unterhaltsam, echt, anschaulich und leicht verdaulich. Genutzt werden können die Impulse persönlich oder gemeinsam (als Hauskreise) via Skype mit anschließendem Austausch.

Für die Jüngeren gibt es „Mach mit!“, die Kinder-Bibel-Action gegen Langeweile: Tolle Geschichten aus der Bibel, Spielaktionen für daheim, Lieder, Ideen und Aktionen für die ganze Familie – als Gottesdienst für Kinder im Grundschulalter, aber auch als Programm unter der Woche. (Die Videos können unter Bibelbeweger.de und auf den Social-Media-Kanälen der Apis bei Facebook und YouTube abgerufen werden.)
**Ute Mayer**

## Abendläuten und Krankengebete in Thüringen

In unserer St. Bonifatius Kirchgemeinde im Weimarer Land haben wir das lange nicht mehr stattfindende Abendgeläut wieder begonnen – verbunden mit dem Hinweis, für Kranke zu beten und besonders an den eigenen Ort zu denken. Abends um 18 Uhr wird nun wieder geläutet, die Kirche ist offen, eine Kerze kann angezündet werden und es erklingen zwei Choräle.
**Johannes Selle MdB**

►

Der Evangelische Gemeinschaftsverband der „Apis“ bietet moderne Programme für Kleine und Große

Foto: proChrist

JesusHouse kam 2020 im Studio-Format

## Frankfurter Kaleidoskop

Ein kurzes Kaleidoskop aus der Mainmetropole:

Die „Mosaikgemeinde Nordwest“ bietet Sprachkurse und Bibellesekurse im Internet an, dazu Spieleabende im Netz – nachdem sie vorher Würfel in die Nachbarschaftsbriefkästen geworfen hat. Kinder aus den Kindergruppen haben Karten an Menschen in den Alterseinrichtungen geschrieben; die Gemeindeglieder waren die Postboten.

Die „Arche Nordweststadt“ verteilt Lebensmittel am Fenster an die Familien der Kinder, die sonst zum Mittagessen in die Arche kommen; die Katholische Familienbildung Nordwest hat Tüten für die Eltern mit Spielideen und Bastelideen gepackt und verteilt.

**Bernd Oettinghaus, EA Frankfurt/Main**

## Briefgottesdienste

In unserer Pfarrei im Fichtelgebirge (zwei Kirchengemeinden) verteilen wir etwa 150 Briefgottesdienste an unsere älteren Gemeindeglieder ohne Internetanschluss, dazu an etwa 70 Gemeindeglieder per E-Mail. Die Glocken läuten sonntags zur gewohnten Zeit: So wissen wir uns als unsichtbar feiernde Gemeinde verbunden. Außerdem gibt es einen täglichen SMS-Dienst mit Bibelworten und ermutigenden Zitaten von Glaubens-Zeugen

**Knut Meinel, Ev.-Luth. Pfarramt Thierstein-Höchstätt**

## Osterbrief und YouTube-Kurzfilm

Von der evangelischen Kirchengemeinde Marbach gibt es – neben aufgezeichneten Gottesdiensten – zu berichten:

Alle älteren Gemeindeglieder über 70 Jahre erhielten vor Ostern einen Brief mit beigelegtem Kresse-Samen und Anleitung, wie sie den auf dem Fenstersims säen und züchten. Damit wächst zu Ostern neues Leben und es schmeckt auch noch im Salat oder auf dem Brot!

Unser Dekan dreht seit dem 17. März täglich einen zweiminütigen Kurzfilm zum Thema „Orte und Worte der Hoffnung“, der via WhatsApp-Podcast, YouTube-Kanal und Homepage viele Menschen erreicht.

**Ekkehard Graf, Ev. Kirchengemeinde Marbach**

## Telefonate, digitaler Hauskreis

Wir sind keine große Gemeinde, versuchen aber in Kontakt zu bleiben. Neben einer wöchentlichen Predigt über YouTube sind die Kontaktwege:

**Telefon:** Wir haben einen Aufruf gestartet zum regelmäßigen Telefonkontakt, Anliegen zu teilen und mit- und füreinander zu beten. Der Ältestenkreis hat sich die Gemeinde „aufgeteilt“ und ruft mindestens einmal pro Woche jeden auf der Liste an. So wissen wir voneinander.

**Digitaler Hauskreis:** Mit den Leuten, die es möchten und können, haben wir einmal die Woche ein Zoom-Meeting: Wir tauschen uns über einen Bibeltext aus und tauchen etwas tiefer ein. Leider können wir auf diesem Wege nicht gemeinsam Musik machen oder sie gut hörbar für alle abspielen.

**Christian Kugler, Gemeinschaftspastor Ev. Gemeinschaft Korbach**

◂ Vielseitige Hilfsangebote in Ostfriesland: „Christen helfen in Aurich“

## Gnadauer Impulsletter für Familien

Im Wochenrhythmus verschickt der Gnadauer Verband einen Sonder-Impulsletter für Familien. Die Empfänger (rund 600 Personen/Adressen) erhalten damit Anregungen, wie man als Familie einen Hausgottesdienst feiern kann (Info: www.gnadauer.de/aktuelles/glaubeatfamilie/ , mit einer Reihe weiterer guter Angebot für Kinder).

**Frank Spatz, Ev. Gnadauer Gemeinschaftsverband**

## Turm-Musik

Eine Initiative in der Lüttringhauser Kirchengemeinde heißt: Turm-Musik. Unser Küster Jürgen Kammin musiziert jeden Abend zwischen 18:30 und 18:45 Uhr vom Turm der spätbarocken Kirche „weit in alle Lande hinein“ abendliche Lieder, Choräle und Volksweisen. Den Abschluss der abendlichen „Trost- und Hoffnungs-Musik“ bilden jeweils zwei Strophen von „Der Mond ist aufgegangen“ (Info: www.ekir.de/luettringhausen/2020_vomturm-658.php)

**Kristiane Voll, Pfarrerin**

## Einkauf für Krankenhauspersonal und sozial Benachteiligte

Im Hilfswerk „Samaritan’s Purse“ laufen einige Aktionen:

Mitarbeiter planen Einkäufe für Krankenhauspersonal (es gab Berichte, dass das Personal nach Feierabend aufgrund der Hamsterkäufe oft manche Produkte nicht mehr findet; zudem ist es eine zeitliche Entlastung).

Dank zahlreicher Spenden können wir auch andere Initiativen fördern (finanziell und z.T. personell), die sich um sozial benachteiligte Menschen kümmern, die in dieser Krise noch schwerer betroffen sind (Obdachlosenhilfe, Lebensmittel-/Hygienepakete für Familien).

Wir rufen unsere Spender an, fragen, wie es ihnen geht – wenn gewünscht, beten wir für sie. „Weihnachten im Schuhkarton“-Ehrenamtliche nähen nun statt Teddys und Mützen Mundschutze.

**Tobias-Benjamin Ottmar**

## Hoffnungstelefon

Wir haben ein „Hoffnungstelefon“ in Betrieb genommen: für Menschen, die eine Ermutigung oder einen Zuspruch benötigen, vielleicht auch Fragen zum Leben und zu Gott haben. Besetzt ist das „Hoffnungstelefon“ von 10 bis 22 Uhr (montags bis freitags, nicht an Feiertagen). Über 30 ehrenamtliche Mitarbeiter übernehmen jeweils Zeit-Slots von einer Stunde. Über eine Telefonanlage in der Cloud wird der Dienstplan mittels Rufumleitung eingestellt. Dadurch wird man direkt mit dem diensthabenden Mitarbeiter per Festnetz oder Handy verbunden.

**Gaetan Roy**

Foto: privat

# Taskforce Covid-19

## Johannes Reimer über die jüngste Kommission der Weltallianz

**Die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) hat eine eigene Covid-19-Kommission. Die muss sich schnell gegründet haben ...**
Ja, sehr schnell, vor eineinhalb Monaten, Anfang März.

**Wer hat sie ins Leben gerufen?**
Im November bei der Weltkonferenz in Jakarta wurde ein neues Department eingerichtet: für Entwicklungshilfe und Gesundheitsfragen. Als die Seuche sich dann global verbreitete, wurde schnell die Kommission eingerichtet.

**Wer sitzt in dieser Kommission?**
Das Leitungsteam der WEA, die Generalsekretäre der neun Regionen in der Weltallianz; Europa ist eine davon. Dazu kommen Spezialisten aus internationalen Hilfswerken, etwa *World Vision*; insgesamt knapp 40 aktiv Beteiligte. Es gibt mehrere Arbeitsgruppen: für Gesundheit, für die armen Weltregionen oder für Fragen der Ökonomie. Übrigens ist „Taskforce“ der bessere Begriff, davon sprechen wir auch in der Weltallianz.

**Wie oft tagt die Taskforce?**
Jede Woche, im Netz, über die *Zoom*-Plattform.

**Und habt ihr feste Zeiten? Das wird mit Blick auf die internationale Zeitverschiebung nicht einfach sein ...**
Wir haben mittlerweile einen Zeit-Slot gefunden: meist um 15 Uhr MEZ, dann sind alle wach oder noch nicht schlafen gegangen; außer der Pazifik-Region, aber die arbeiten gerne nachts (lacht).

**Was will die Taskforce: Welches Ziel hat sie?**
Wir wollen theologische und praktische Handreichungen an die nationalen Allianzen und die Gemeinden geben, die weltweit in der Corona-Bekämpfung aktiv sind. Diese Handreichungen sind unterwegs. Wir haben Gebetsinitiativen ins Leben gerufen und begonnen, zusammen mit Hilfswerken, eine koordinierte Verpflegung und Wasserversorgung in den Armenvierteln zu organisieren.

Die theologischen Initiativen zum Phänomen der Corona-Seuche erweisen sich als sehr wichtig. In vielen Ländern und Gemeinden ist man restlos überfordert: Es gibt die wildesten Theorien, was da für eine Strafe Gottes über uns hergefallen ist … Dazu gibt es jetzt ein theologisches Dokument, das zu diesen Fragen Stellung bezieht. Praktische Hilfe gibt eine Webseite der Weltallianz zu Covid-19, auf der Best Practice-Modelle vorgestellt werden.

**Wie kann man auf die Dokumente und Informationen zugreifen, die die Taskforce erstellt?**
Die Weltallianz hat eine Seite dafür eingerichtet (https://covid19.worldea.org/), auf der die Handreichungen und Praxisbeispiele aufgelistet sind; auch wie man mitarbeiten kann.

**Ihr macht euch auch schon Gedanken über die Zeit „nach Corona“ ...**
Ja. Eine Arbeitsgruppe hat Spezialisten in nachhaltiger Ökonomie zusammengeführt, die einige Monate vorausdenkt. Eine andere Arbeitsgruppe befasst sich mit den Folgen der massiven Finanzinvestition der nationalen Regierungen in die eigene Wirtschaft: Die führt dazu, dass Gelder, die eigentlich für Entwicklungshilfe zur Verfügung standen, jetzt häufig nicht mehr zur Verfügung stehen. An der Stelle setzen wir uns als Weltallianz kritisch mit den Regierungsinitiativen auseinander, sprechen etwa mit UNO-Vertretern über die ungerechte Verteilung der globalen Finanzen, geben Empfehlungen zu einer gerechteren Verteilung. Denn es darf nicht so kommen, dass am Ende der gegenwärtigen Phase die armen Länder noch ärmer sind. Eine weitere Gruppe beschäftigt sich schließlich mit interreligiösen Fragen und Konflikten. Denn in vielen Ländern, in Sri Lanka, Indien, Nepal, auch in Mali in Afrika kursieren die wildesten Schuldzuweisungen zwischen den Ethnien, die die Pandemie mal als „muslimische“, mal als „christliche“ Seuche verkaufen wollen. Dem wollen wir mit unserer Arbeit begegnen.

**Es ist ein weites, komplexes Thema. Viel Weisheit und Segen für die Arbeit in der Taskforce! Und vielen Dank für das Gespräch!** ■

**Der Theologe Johannes Reimer ist Dozent für Missiologie an der Theologischen Hochschule Ewersbach, Direktor des „Peace and Reconciliation“– Netzwerks der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) und Mitglied der WEA-Covid-Taskforce.**

**Interview: Jörg Podworny**

# SPRING ist … begeisternde Allianz-Familie

## Armin Jans über eine vitale, lebendige Gemeinde-Bewegung

Ich weiß nicht auswendig, wie lang ich schon bei SPRING bin. Was ich aber ganz sicher weiß: Ich brenne seit damals für den Leitgedanken von SPRING, ein Festival der Gemeinsamkeit und des Glaubens zu sein, der Untrennbarkeit und der Liebe, der Einheit und der Hoffnung.

Glaube, Liebe und Hoffnung zu leben und dabei den Blick nicht auf Trennendes, sondern auf Gemeinsames zu richten, das ist SPRING für mich. Ich genieße es, ein Teil der SPRING-Familie zu sein – und dadurch zur großen Allianz-Familie zu gehören.

### Denn: SPRING ist für mich typisch Allianz, nämlich …

### … einheitlich und unterschiedlich

Mich begeistert die Mischung:

Christen gemeinsam mit Noch-nicht-Christen. Brüdergemeindler vereint mit Pfingstlern. Katholische Weihbischöfe Hand in Hand mit freikirchlichen Präsides. Orthodoxe Bischöfe Auge in Auge mit evangelischen Professoren. Ehepaare Seite an Seite mit Alleinreisenden. Großeltern vereint mit Enkeln. Aktiv-Sportler verbündet mit Fitness-Muffeln.

Einfache Sprache verbunden mit tiefen Gedanken. Wissenschaftliche Exkurse unisono mit geistlichen Inhalten. Klassische Lieder übereinstimmend mit Worship-Songs. Liturgische Elemente kooperativ mit prophetischen Eindrücken.

Was für SPRING charakteristisch ist, ist die Vielfalt der Meinungen, das Spektrum der Glaubensformen, die Bandbreite des Möglichen, die Palette der Geschmäcker, die Farbigkeit der Überzeugungen.

Was bei SPRING auf taube Ohren stößt, ist Kleinreden, Schlechtmachen, Ausgrenzen und Verurteilen.

Was für ein Modell!

Ich finde: So gehört sich das in der christlichen Welt. Und ich glaube fest: So hat sich Jesus das vorgestellt, als er mit seinem Vater darüber sprach, dass wir „eins sein sollen“ (Johannes 17).

### … etabliert und vital

Die Erfahrung zeigt: Wer SPRING erlebt, muss vital und flexibel bleiben – anders geht es nicht, denn:

Über den Tellerrand hinausblicken gehört ebenso zu SPRING, wie Altbekanntes wieder zu entdecken. Andere Meinungen aushalten ist ebenso wesentlich wie eingefahrene Positionen ertragen. Neues ausprobieren ist ebenso wichtig wie Gewohntes wieder neu zu schätzen. Es wird intensiv diskutiert, die Veranstaltungsorte werden voller Energie in kürzester Zeit gewechselt, das Verbindende wird mit der gleichen Energie immer wieder gesucht und Fremdes wird nicht einfach weggeschoben.

Wer bewegungslos und veränderungsfrei bleiben will, wird bei SPRING an seine Grenzen stoßen.

Obwohl SPRING ein über Jahrzehnte etabliertes Festival ist, hat es sich beständig verändert. Nicht nur in der personellen Besetzung, sondern auch in Programm und Organisation. Ein faszinierend-engagiertes und kompetentes Team von größtenteils Ehrenamtlichen plant und organisiert das gesamte „Ding“: eine Diakonin, ein Event-Ingenieur, mehrere Theologen, ein Journalist, ein Sportwissenschaftler … und rund 500 weitere, ehrenamtlich Mitarbeitende. Oft beteiligen sich auch Teilnehmer als Referenten an Seminaren und Workshops.

SPRING war schon immer quicklebendig. Von den ersten Ideen bis zur Vollendung des Programmhefts durchlaufen wir jährlich einen „flexiblen“ Prozess: Mitarbeiter können kurzfristig nicht dabei sein – andere springen ein, Ideen nicht umsetzbar – neue Vorschläge greifen, Räume nicht verfügbar – und plötzlich auch nicht mehr nötig.

In diesem Jahr hat es für begeisterte und langjährige SPRINGer den bisher größten Einschnitt gegeben: das Corona-Virus zwang uns, das gesamte Programm auf 2021 zu verschieben.

Wir hoffen und beten, dass wir die Zeit bis zum Start der nächsten Planungen gut nützen können … um die Möglichkeit zu nutzen, gemeinsam auf Gottes Weisungen zu lauschen. Vielleicht sollte, seiner Meinung nach, SPRING in den kommenden Jahren ja ganz anders aussehen?

### … zielsicher und familiär

Bei SPRING ist für jeden etwas dabei (O-Ton www.meinspring.de): „von Baby bis Oma, Glaubenseinsteiger bis Langjahres-Christ, energiegeladener Entdecker bis urlaubsreifer Ruhesucher, Alleinerziehende bis Patchwork-Familie.

Auf dem SPRING-Festival gibt es keine Altersgrenze, nur grenzenlose Neugierde. SPRING ist dein Urlaub, egal ob du 4, 14, 34 oder 64 Jahre alt bist, denn bei dem vielfältigen Angebot werden alle Generationen fündig.“

Kinder, Teens, Jugendliche und junge Erwachsene haben ihr eigenes Veranstaltungsangebot – parallel zu den Angeboten für die „Jung-

Foto: Jörg Michelson

gebliebenen“. Hier war SPRING schon immer zielgruppensicher und familienfreundlich … das begeistert mich.

Besonders beeindruckt haben mich in den vergangenen Jahren die unendlich scheinende Kreativität und die Liebe der Mitarbeitenden aus den Alters- und Zielgruppenprogrammen. Was für ein Geschenk!

### … überraschend und bewegend:

Ich werde es vermutlich nie vergessen, dieses wunderbare Zeichen der „familiären Einheit“:

Es war Samstag. Der letzte Tag bei SPRING. Zwei Abschlussgottesdienste standen auf dem Programm. Ich hatte in der Predigt über die menschliche Begrenztheit gesprochen – im Vergleich zu Gottes grenzenloser Macht; über Bedürftigkeit – im Vergleich zu Jesu Versorgung. Am Ende des zweiten Gottesdienstes, während einer offenen Zeit der Fürbitte und des Segnens für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ging ich durch den Hauptgang der Halle zum Ausgang, um die Teilnehmer wie üblich mit einem Händedruck zu verabschieden (undenkbar in Zeiten von Corona).

In der Mitte der Halle traten plötzlich drei Teilnehmer der Gruppe der „Menschen mit Behinderungen“ aus den Stuhlreihen und sagten mir, dass sie mich gerne segnen würden. Sie legten mir alle die Hände auf die Schulter und sprachen mir nacheinander mit einfachen, tiefgehenden Worten Gottes Segen zu. Jedes Wort erreichte das Zentrum meines Herzens und bewirkte einen Kraftschub, wie er wuchtiger nicht hätte sein können. Es war spürbar Gott selbst, der diese guten Worte „verursacht“ hatte.

Tränenüberströmt ging ich danach weiter zum Ausgang. Tief erfüllt und gestärkt. Es war einer der berührendsten Augenblicke für mich. Gottvoll … wie Jahr für Jahr so vieles Andere bei SPRING. ■

**Armin Jans ist Leiter des SPRING-Festivals (www.meinspring.de); hauptberuflich leitet der Theologe und Musiker die Christlichen Gästehäuser Monbachtal bei Bad Liebenzell.**

## Ein paar Stimmen von SPRING-Teilnehmer und -Mitarbeitern:

*„SPRING war voller kleiner Gottmomente.“*

*„Freue mich auf das nächste Jahr, treffe dann meine große Familie wieder, fühle mich wie im Himmel.“*

*„Als Familie begeistert – und das mit zwei launischen Teens.“*

*„Geistliches Futter für das ganze Jahr.“*

*„Danke für die konfessionelle und theologische Weite.“*

*„Bei SPRING hört man Dinge, von denen in Gemeinden nicht geredet wird.“*

*„Mit meiner Pflegetochter (Down-Syndrom) habe ich mich super akzeptiert gefühlt, Sie hatte ihre eigene Gruppe, konnte sich zugehörig fühlen, wir wurden gemeinsam nirgends ausgeschlossen, wie sonst öfter. Das war für meine Pflegetochter neu und unbekannt. Für mich echte Erholung. Danke SPRING, danke Gott!“*

*„So schade, dass SPRING dieses Jahr ausfällt! Und doch so verständlich, dass es nicht stattfindet. Ostern ohne SPRING, soooo komisch!!! Und doch ist GOTT mit uns und lässt uns nicht allein! Wie cool, dass wir diese Hoffnung haben.“*

## Historischer Impulsgeber Evangelische Allianz:

# idea, SPRING und proChrist

## idea: Start als Sprachrohr der Evangelikalen

Nach ihrer Gründung 1846 in London entwickelte die Evangelische Allianz sich international. In Deutschland gab es bis 1945 den Deutschen Zweig der Evangelischen Allianz und die Blankenburger Konferenz.

In seinem Buch „Aufbruch der Evangelikalen“ berichtet Fritz Laubach, dass Mitglieder des Allianz-Hauptvorstandes und Pastor Wilhelm Brauer, Vorsitzender der Deutschen Evangelistenkonferenz, Billy Graham 1954 zu Vorträgen nach Deutschland eingeladen haben, mit 35.000 (Düsseldorf) und 90.000 Zuhörern (Berlin): „Diese Veranstaltungen wurden zu einer Demonstration des Evangeliums in der Bundesrepublik.“ Billy Graham wurde zu weiteren Veranstaltungen eingeladen, der Hauptvorstand übernahm die damit verbundenen Arbeiten.

In den 1960er Jahren gab es beeindruckende christliche Veranstaltungen, etwa Grahams „Weltkongress für Evangelisation“ (1966, Berlin). Weltweit wurde die evangelikale Bewegung gegründet, die für Deutschland besondere Auswirkungen hatte: Jugendtage begeisterten hunderte junge Teilnehmer. Nach dem 2. Weltkrieg waren zahlreiche kleinere Missionsgesellschaften entstanden. In der Diskussion, ob anstelle des Missionsauftrags nicht ein umfassender Religionsdialog dran wäre, bildete sich die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), die ein klares Ja zur Weltmission aussprach; schon nach kurzer Zeit gehörten 41 Missionsgesellschaften der AEM an. Haus- und Gebetskreise entstanden. Tausende Menschen, denen die Ausbreitung des Evangeliums ein Herzensanliegen ist, trafen sich zu besonderen Großveranstaltungen. Besondere Aufmerksamkeit fanden der Europäische Kongress für Evangelisation (1971, Amsterdam) und der Weltkongress für Evangelisation (1974, Lausanne).

### Evangelikale Ereignisse fanden öffentlich nicht statt

Zum Bedauern der Evangelikalen fanden diese nicht kleinen Ereignisse weder in der säkularen noch in der kirchlichen Presse Beachtung. Erstaunlich war, dass kirchliche Medien verhältnismäßig zurückhaltend über das berichteten, was eigentlich ihr Auftrag gewesen wäre: den Glauben zu fördern, entkirchlichte Menschen zum Glauben zu führen und die Bedeutung der Bibel zu betonen. Vergleicht man die kirchliche und freikirchliche Situation in der Bundesrepublik mit der in England und Amerika, wird deutlich, dass in Deutschland erst ansatzweise vorhanden war, was in anderen Ländern durch evangelikale Kreise schon erreicht wurde: Neben einer Breitenstreuung des Evangeliums durch Großevangelisation, Radiomissionen und Aktionsgemeinschaften evangelikaler Missionen sind evangelikale Christen dort führend im wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kirchlichen Leben. Als Christen, die sich in ihrem Glauben an Jesus Christus und die Bibel gebunden wissen, bemühten sie sich um einen weiten geistigen Horizont und übernahmen führende gesellschaftliche Positionen. Von dort gehen spürbare christliche Impulse in ihre Umwelt hinein. Die Öffentlichkeit unseres Landes erfuhr davon kaum oder höchst selten.

Ich bemühte mich, wenigstens den Evangelischen Pressedienst (epd) dafür zu gewinnen, auch die evangelikale Welt zu berücksichtigen. Begeistert kehrte ich von einer großen Jugendveranstaltung zurück, 10.000 Teilnehmer! Ich formulierte eine Meldung, fuhr nach Frankfurt zur Zentrale des epd – wo man mir erklärte: „10.000 junge Menschen, die beten – wen interessiert das?“ Auf der Heimfahrt sagte ich mir: Wenn so ein Treffen keine Meldung ist … dann müssen wir die Berichterstattung eben selbst in die Hand nehmen! Die bewundernswerten Aktivitäten der Evangelikalen weltweit sollte nicht verschwiegen werden.

Am 25. Mai 1970 trat eine Arbeitsgruppe zusammen, die kurze Zeit später zu einem Herausgeberausschuss wurde, der die Gründung von idea (Informationsdienst der Evangelischen Allianz) vorbereitete. Herausgeber waren der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA), die Konferenz Evangelikaler Missionen (heute AEM) und der Evangeliumsrundfunk (ERF). Als Redaktions-Leiter waren verantwortlich Horst Marquardt, Ingrid Kastellan, Gerd Rumler, Wolfgang Müller, Rolf Hille – und schließlich Helmut Matthies, der idea zur auflagenstärksten christlichen Publikation in Deutschland machte. Die drei Herausgeber übernahmen auch die Finanzierung, bis idea auf eigenen Beinen stehen konnte. 2018 übernahm Matthias Pankau die Gesamtleitung von Helmut Matthies. 2020 feiert idea 50-jähriges Jubiläum. ■

Foto: Hans Lachmann, BUndesarchiv

Billy Graham bei einer Evangelisation 1954 in Düsseldorf

**Pastor Horst Marquardt ist evangelikaler Medien-Pionier in Deutschland.**

Fotos: Ingrid Sawadsky

So lebendig – und mittlerweile fest etabliert in der Gemeindelandschaft – ist das SPRING-Festival in Deutschland

# SPRING: Katalysator für Einheit

Irgendwann 1994 nahm Alan Johnson, Geschäftsführer des englischen *Spring Harvest*-Festivals, Kontakt zu mir als damaligem *Family*-Redakteur auf: Die Veranstalter des großen Gemeinde-Festivals, das bis zu 70.000 Menschen pro Jahr anzog, wollten ihre Idee nach Deutschland exportieren – und suchten Partner. Gut, dass Hartmut Steeb, seit Beginn im Herausgeberbeirat von *Family*, und auch Leute wie Eberhard Mühlan dazu gehörten! Alan Johnson lud uns ein, *Spring Harvest* vor Ort kennenzulernen. Nach der ersten Konsultation 1994 machten wir uns auf den Weg nach England. Einfache Feriendörfer im Baracken-Stil mit Spielparks drumherum bildeten den Lebens-Ort, ein großes Zirkuszelt in der Mitte den Platz für die Festival-Programme, mit Sprechern und Musikern aus ganz verschiedenen geistlichen Traditionen. Das Ergebnis: Buntes Gemeindeleben auf Urlaub.

Wir waren beeindruckt und so angetan vom Spirit des Miteinanders, dass wir im Rahmen von Allianz und *Family*-Beirat zu einem Netzwerk-Treffen einluden, um Möglichkeiten für ein deutsches Pendant zu prüfen. Am Ende startete 1998 der erste Versuch – und wurde auf Anhieb zum Erfolg. Wenngleich das deutsche GemeindeFerienFestival SPRING nie so groß geworden ist, wie das englische Vorbild (hierzulande fehlen die günstigen Ferienparks, die in England überall an der Küste vorhanden sind), haben die wesentlichen Elemente auch bei uns gezündet: Alle Generationen miteinander – die ganze Gemeinde. Geistliche Einheit – Träger und Teilnehmer aus verschiedensten geistlichen Traditionen. Wichtiges Symbol dafür: die innovativen Bibelarbeiten, bei denen jeweils drei Partner aus sechs Polaritäten gemeinsam vorbereiten und live zusammenarbeiten: Mann/Frau, Landeskirchler/Freikirchler, Charismatiker/Traditioneller. Was allein dieser klug durchdachte Rahmen an Vorbehalten und Fremdheit abgebaut hat! Dazu die gute Mischung aus Fortbildung, Festival, purer Urlaubs-Freude und Begegnung – für alle Alters- und verschiedene Zielgruppen: SPRING hat sich über Gran Dorado im Sauerland, Damp 2000 und Ruhpolding jetzt in Willingen etabliert. Ein echter Katalysator für Zusammenarbeit, wachsendes Vertrauen und Nachfolge Jesu. Wie gut, dass sich die Deutsche Evangelische Allianz nach einigen Jahren vom Mitveranstalter zum Träger entwickelte. SPRING ist Allianz pur! ■

**Ulrich Eggers ist Geschäftsführer und Verleger der SCM-Verlagsgruppe und 1. Vorsitzender von Willow Creek Deutschland.**

# proChrist: Gemeinsam für Evangelisation

## Von Ulrich Parzany und Roland Werner

Kurz nach dem Mauerfall tagte der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz. Auch Vertreter der Billy Graham Gesellschaft waren eingeladen. In Sitzungen davor war keine Einigung auf ein neues Evangelisationsvorhaben möglich gewesen; jetzt unter dem Eindruck des Geschehens wurde Einigkeit erzielt: Billy Graham solle schnell zu einer ein- oder zweitägigen Kundgebung nach Deutschland kommen – und möglicherweise 1992 („Jahr der Bibel") zu einer zweiwöchigen Evangelisation. Am 10. Januar 1990 wurde dieser Plan mit ihm und vielen Vertretern aus Ost- und Westdeutschland besprochen. Am 10. März sprach er vor dem Berliner Reichstag. Es war kalt und regnerisch. „Nur" etwa 15.000 kamen, nicht die von manchen erwarteten 100.000. Manche im Hauptverstand zögerten: Billy Graham sei zu alt, zu amerikanisch. Die Einladung für 1992 wurde nicht aufrechterhalten. Schließlich entschied der Leitungskreis der Lausanner Bewegung – Deutscher Zweig, die Einladung an Billy Graham zu erneuern. „Lausanne" war 1985 von der Deutschen Evangeli-

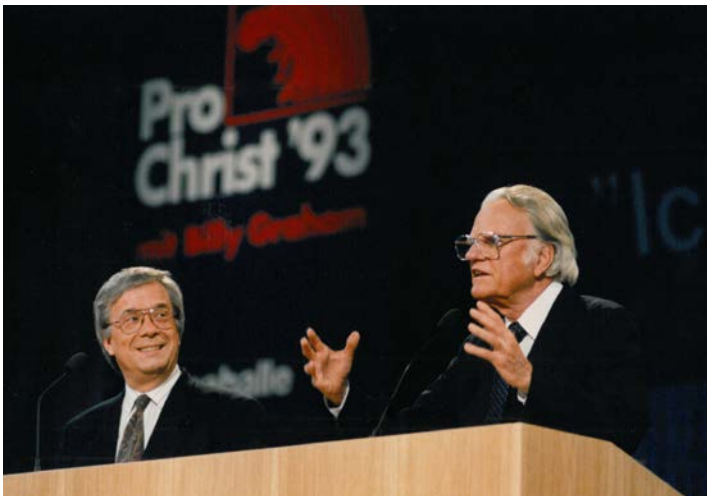



Foto: proChrist

Billy Graham bei proChrist 1993, mit Übersetzer Wilfried Reuter

JesusHouse 2020 im Studio-Format

proChrist 2013 mit Roland Werner (l.), dem Vorsitzenden Raimund Utsch (M.) und Moderator Jürgen Werth

schen Allianz und der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste gemeinsam gebildet worden und das umfassendste Netzwerk in Sachen Evangelisation. Die Planungen wurden auch von landeskirchlichen Bischöfen unterstützt, vor allem vom württembergischen Landesbischof Theo Sorg und dem EKD-Ratsvorsitzenden der EKD und Berliner Bischof Martin Kruse.

Ein Team der Billy-Graham-Gesellschaft machte den Vorschlag, die Veranstaltung proChrist zu nennen, die Bezeichnung sei auch international verwendbar. Zur Organisation wurde der gleichnamige Träger-Verein gegründet; der Vorsitz Pfarrer Ulrich Parzany (Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes) übertragen.

## Verkündigung per Satellit

In Großbritannien hatte man gute Erfahrungen mit einem neuen Veranstaltungstyp gemacht. Die Predigten wurden aus einer Halle per Satellit live an viele Orte übertragen. Nachbarn konnten so leichter zu den Abenden eingeladen werden als bei langen Anfahrten zum Veranstaltungsort.

In der Ruhrmetropole Essen fand sich eine breite Basis von Gemeinden als Träger. proChrist 1993 erreichte aus der Grugahalle viele Orte in Deutschland, das Programm wurde in 42 Sprachen und 55 Ländern übertragen.

Eigentlich sollte es proChrist nur einmal geben, der Verein sich ein Jahr später auflösen. Doch der Ruf nach Wiederholung wurde laut. Es gab kontroverse Diskussionen: Kann man so etwas wiederholen? Gelingt das auch mit einem deutschen Verkündiger? Werden sich Gemeinden finden, vor Ort? Überregional?

## proChrist geht weiter: 1995 Leipzig bis 2013 Stuttgart

Man entschied sich für einen Test. Eine Evangelisationswoche mit Ulrich Parzany, die für März 1995 in Leipzig geplant war, sollte jetzt per Satellit übertragen werden. Würden sich mindestens 80 Orte beteiligen, wollte man 1997 (aus Nürnberg) noch einmal ein solches Angebot machen. Aus der Alten Messe in Leipzig wurde 1995 an 350 Orte übertragen; sogar polnische Orte waren beteiligt.

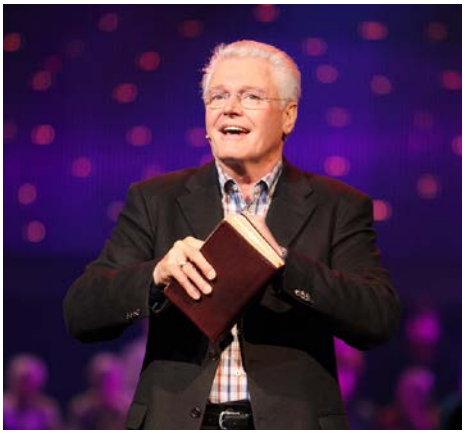
proChrist im November 1997 aus der Frankenhalle in Nürnberg wurde von 660 Orten live übernommen und ebenfalls in eine Reihe europäischer Länder übertragen. Nach Nürnberg gab es gründliche Auswertungen mit den Verantwortlichen vor Ort. In geheimer Abstimmung wurde entschieden, ob proChrist noch einmal angeboten werden sollte: Eine spannende Situation für das kleine engagierte Team in der inzwischen in Kassel eingerichteten Geschäftsstelle (Leitung Frieder Trommer). 1993 amtierte Allianz-Generalsekretär Hartmut Steeb auch als proChrist-Generalsekretär; Wolfgang Büsing leitete das Büro in Stuttgart. 2006 wurde Michael Klitzke Geschäftsführer.

Die größte Besucherzahl an einem Zentralort hatte proChrist 2009 in Chemnitz. Die Entwicklung insgesamt zeigt die Tabelle (unten).

Durch die technische Weiterentwicklung war man nicht mehr nur darauf angewiesen, die Live-Übertragungen über gemietete Satelliten in speziell organisierte Veranstaltungen zu übertragen. Mehr Menschen wurden vor den Fernsehern zu Hause erreicht. Andererseits wurde es schwerer, sie mit Gemeinden zu verbinden. Viele sind privat am Glauben interessiert, tun sich aber schwer damit, den Kontakt zu einer Gemeinde zu suchen.

## JesusHouse – proChrist für die nächste Generation

In Nürnberg startete mit Roland Werner als erstem von vielen Evangelisten 1998 auch JesusHouse, später von der Weltausstellung EXPO 2000 (Hannover), 2004 aus dem „Tränenpalast“ (Berlin), 2007 aus der Fischauktionshalle Hamburg. JESUSHOUSE entwickelte sich zu einem Experimentierfeld für neue Wege der Verkündigungs-Evangelisation. 2010/11 fand JESUSHOUSE erstmals als Kombinations-



Fotos: proChrist

Redner Ulrich Parzany bei proChrist 2009

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1993 | Essen | Billy Graham | | 980.000 |
| 1995 | Leipzig | Ulrich Parzany | | 585.000 |
| 1997 | Nürnberg | Ulrich Parzany | | 900.000 |
| 2000 | Bremen | Ulrich Parzany | | 1.400.000 |
| 2003 | Essen | Ulrich Parzany | | 1.800.000 |
| 2006 | München | Ulrich Parzany | | 1.500.000 |
| 2009 | Chemnitz | Ulrich Parzany | ERF | 1.100.000 |
| 2013 | Stuttgart | Steffen Kern 2 Abende + Ulrich Parzany | ERF | 1.200.000 |
| 2015 | Live an 120 Orten | Rednerpool 150 Redner | | 100.000 |
| 2018 | Leipzig | Elke Werner, Steffen Kern + Rednerpool 150 Redner | BibelTV | 1.000.000 |
| zusätzlich seit 2013 pro Jahr ca. 10 regionale proChrist LIVE Veranstaltungen mit einem Redner live vor Ort | | | | |

Foto: proChrist

Elke Werner und Steffen Kern predigten 2018

modell statt: lokale Veranstaltungen mit Rednern vor Ort mit der Zentralveranstaltung (insgesamt über 20.000 Besucher) in der Porsche-Arena (Stuttgart).

2017 führte JESUSHOUSE mit dem Dialog-Konzept ein neues evangelistisches Verkündigungsformat ein. 825 Gruppen an 275 Orten nahmen in einem 6-Wochen-Zeitraum teil, bei dem sich Vor-Ort-Veranstaltungen mit Verkündigern aus einem Rednerpool von 150 evangelistisch begabten Menschen mit Zentralveranstaltungen ergänzen.

Die nächste Weiterentwicklung: JESUSHOUSE 2020 im Studio-Format. Im März des Jahres war die per Livestream gesendete Produktion die passende und aufgrund des Corona-Shutdown einzig mögliche Veranstaltungsform. Sie erreichte fast eine halbe Million Jugendliche: an PCs, Tablets oder Smartphones.

## Vielstimmiger Chor von Jesuszeugen

2013 bedeutete einen Einschnitt in der proChrist-Geschichte. Roland Werner übernahm den Vorsitz, ein fünfköpfiges Rednerteam verkündigte an vielen Orten. Evangelistische Dienste von Ulrich Parzany wurden weiterhin durch die Geschäftsstelle unterstützt, zusätzlich das Format proChrist LIVE eingeführt: In einem mehrwöchigen Aktionszeitraum (Herbst 2015) fanden Evangelisationen mit über 100 Rednern live vor Ort statt. Insgesamt evangelisieren 150 Verkündigerinnen und Verkündiger ehrenamtlich bei proChrist LIVE vor Ort.

Auch die u.a. durch BibelTV übertragene Zentralveranstaltung 2018 (Leipzig) mit Elke Werner und Steffen Kern als Verkündigerteam war eingebettet in regionale Veranstaltungen vor Ort mit unterschiedlichen Rednern.

## hoffnungsfest 2021 – proChrist geht (international) weiter

Auf dem Weg zu proChrist 2021 wird deutlich: Eine breite Unterstützung durch Kirchen, Gemeinden, Gemeinschaften und Werke ist wichtig. proChrist muss getragen werden von lebendiger, missionarischer Gemeindearbeit vor Ort. Die Berufung von Prof. Mihamm Kim-Rauchholz (Südkorea/Deutschland) und Yassir Eric (Sudan/Deutschland) als Verkündigerteam verdeutlicht: Das Evangelium ist eine international gültige Botschaft. Es ist ein großes Geschenk, gemeinsam das Evangelium zu verkündigen.

Dass Menschen überall nach Hoffnung fragen, wird in unserer Zeit besonders deutlich. Es ist gut, den Auftrag, Zeugen für Jesus Christus zu sein, gemeinsam umzusetzen. proChrist wird auch in Zukunft Gemeinden in Deutschland und darüber hinaus sammeln, motivieren und unterstützen, damit die Einladung von Jesus Christus Menschen erreicht. ■

# Offen für Menschen aller Couleur

## Die Pfingsttagung Bobengrün hätte in diesem Jahr ihr 75-jähriges Jubiläum gefeiert

Zum 75. Mal, so war es geplant, sollte die Pfingsttagung in Bobengrün in diesem Jahr stattfinden. Bis zu 10 000 Menschen wurden vom 30. Mai bis 1. Juni im 500-Einwohner-Dorf in Oberfranken eigentlich erwartet. Oder besser: im Wald bei Bobengrün. „Ein Treffen im Wald unter Gottes Wort“ und „Pfingsten in Bobengrün kann Spuren im Leben hinterlassen“, heißt es auf der Homepage. Nun wird es am Pfingstsonntag morgens einen Gottesdienst-Livestream geben, nachmittags eine Festversammlung und abends eine *jesus night* für junge Leute.

Die Pfingsttagung ist eines der deutschlandweit größten christlichen Treffen unter freiem Himmel – und eines der ältesten. Das Programm hat sich in den Jahren kaum geändert: Anreise am Samstagnachmittag, abends die erste große Veranstaltung in der Open-Air-Arena mitten im Wald. Am Sonntag je eine Veranstaltung vormittags und nachmittags; der Abend ist der Jugend vorbehalten. Die Erwachsenen treffen sich dann in der Bobengrüner Kirche. Mit einer gemeinsamen Veranstaltung am Montagvormittag endet das Treffen.

Foto: Werner Baderschneider

Entspannt in der Hängematte das Programm verfolgen: Pfingsttagung Bobengrün

„Die Mitte der Tagung ist Gottes Wort. Sonst gibt es nicht viel Außergewöhnliches“, sagt Michael Götz, Generalsekretär des CVJM Bayern. „Das Programm ist nicht vollgestopft. Es gibt viel Zeit für Seelsorge und Begegnungen“, erklärt er. Drei Dinge sind ihm wichtig: 1. Es sollen viele zum Glauben kommen und im Glauben gestärkt werden. 2. Seelsorge. Aus eigener Erfahrung kann er von vielen Gesprächen berichten und davon, wie Menschen hier wichtige Weichenstellungen für ihr Leben fanden. Zwischen den Großveranstaltungen ist viel Zeit dafür. 3. Die Begegnungen und das Kennenlernen von Menschen unterschiedlichster Prägung.

Viele der etwa 2.000 Dauerteilnehmer zelten im Wald, mit Sondergenehmigung der Kommune. Andere sind in Behelfsunterkünften und Sälen untergebracht. Auch Pensionen und kleine Hotels in der Nähe werden genutzt. Dazu kommt eine große Anzahl von Tagesgästen. Besonders auf den Zeltplätzen wird Allianz gelebt, auch wenn keiner davon spricht: „Da zelten Baptisten neben Leuten aus der Landeskirche, und Leute aus der Brüdergemeinde grillen mit Pfingstlern ihre Bratwurst. Das Ganze findet in der schönen Natur statt. Das bringt manche Herausforderung mit sich, schon wegen des Wetters, das von Kälte über Hagel bis 35 Grad Hitze schon alles geboten hat“, erzählt Michael Götz.

Möglichkeiten zur Begegnung bietet auch das Indiaca-Turnier. Etwa 60 Mannschaften kämpfen auf dem Rasen buchstäblich um die Wurst (der Preis!). Gespielt wird zwischen den Veranstaltungen. „Es ist ein irres Spektrum von Menschen, die da im Wald zusammenkommen“, schwärmt Götz. Viele bringen Freunde und Bekannte mit. Inzwischen kommen ehemals Jugendliche mit ihren Familien, sodass immer mehr Familien auf dem Zeltplatz zu finden sind. Alle Generationen sind angesprochen. Bei den Open-Air-Veranstaltungen spielt es keine Rolle, wenn sich die Kinder zwischen den Klappstühlen tummeln. Senioren werden mit einem Bus herangefahren und laufen die letzten Schritte zu den bereitgestellten Klappstühlen. Nur abends gibt es ein Alternativprogramm für die Jugend, sonsten sind alle gemeinsam dabei.

### Neu: Bobengrün für internationale Gäste

Seit drei Jahren gibt es doch etwas Neues in Bobengrün: das „Inter-Camp“, ein Großzelt für internationale Gäste. Mit Bussen aus Nürnberg, Fürth und Bayreuth kommen rund 150 Geflüchtete zur Tagung. Für sie gibt es Simultanübersetzung in Farsi und einige gesonderte Angebote. Ein iranischer Verkündiger spricht über spezielle Themen. Die neuen Gäste „finden es super, auf der Wiese zu liegen und eine Predigt zu hören“, sagt Thomas Göttlicher, der für die Arbeit mit Geflüchteten im CVJM Bayern verantwortlich ist. „Für sie ist es eine besondere Möglichkeit, herauszukommen und mit anderen Christen zusammen zu sein“, erklärt er und freut sich, dass die Gemeinden diese Aktion auch finanziell mittragen. Man empfinde es

als Segen, auf diese Weise gemeinsam Glauben zu leben. Zunehmend werden Kontakte geknüpft. Die Gäste sollen bewusst integriert werden und nicht nur ihre eigenen Meetings haben. Immer öfter kommen auch Deutsche zu Begegnungen ins Inter-Camp. „Da wächst was“, sagt Werner Baderschneider, Vorsitzender des CVJM Bobengrün.

Er trägt mit seinem Verein die Verantwortung für die Pfingsttagung. Doch während dieser Tage soll der Verein bewusst keine Rolle spielen. Nur wer genau hinschaut, sieht im Tagungs-Logo, dass der CVJM Veranstalter ist. „Unser Ziel ist es, Menschen aller Couleur anzusprechen“, sagt Baderschneider. Die Tagung sei auch eine Plattform für Leute, die nie in die Kirche gegangen sind, die aber die Frage nach Gott auch nie losgelassen hat. Da die Veranstaltung mitten im Wald stattfindet, kann jeder dazukommen oder wegbleiben, ohne dass es auffällt. Man kann einen Spaziergang machen oder hinter dem Busch sitzen und zuhören, meint der Vorsitzende. Von Anfang an ging es auf der Pfingsttagung um eine fröhliche Glaubensvermittlung, erzählt er weiter: „Wir sind offen für alle Leute, ob katholisch, evangelisch, freikirchlich oder Gemeinschaften. In fröhlichem, evangelistischen und missionarischen Geist sollen Leute eingeladen werden und ermutigt, im Glauben zu bleiben. Wir wollen offen zur Welt sein und uns nicht abschotten. Für Vereinsmeierei ist da kein Platz.“ Darum werden auch keinerlei Einladungen für andere Veranstaltungen ausgelegt, nicht mal vom CVJM selbst.

„Das war schon dem Hägel Hans sehr wichtig, dass es keine Verbandsveranstaltung ist, sondern für alle Menschen offen“, sagt Werner Baderschneider, der örtliche CVJM-Vorsitzende. Der Bäckermeister Hans Hägel hatte nach dem Ersten Weltkrieg dafür gesorgt, dass die Tagung wieder stattfand. Er war missionarisch in der Umgebung unterwegs, um den Menschen Mut zu machen. Am Schluss seiner markanten Reden rief er: „Kommt alle an Pfingsten nach Bobengrün!“ So kamen 1946 400 Menschen zur ersten Konferenz nach dem Krieg. Angefangen hatte alles schon viel früher: mit einem bettlägerigen jungen Mann in Haueisen, einer winzigen Siedlung. Sein fröhlicher Glaube strahlte so aus, dass er dazu einlud, ihn an Pfingsten zu besuchen. So trafen sich 1914 36 Leute beim „kranken Martin“. Und sie beschlossen: Das machen wir jetzt jedes Jahr! 1937 wurde die Tagung vom Hitler-Regime verboten, aber 1946 wieder ins Leben gerufen. Bis heute. Fast. (Info: pfingsttagung-bobengruen.de) ■

**Die Autorin, Margitta Rosenbaum, gehört zum Arbeitskreis „Frauen“ der Evangelischen Allianz in Deutschland und zum Redaktionskreis des EiNS-Magazins.**

Die Hoffnungshäuser haben bereits zahlreiche Architekturpreise erhalten, darunter u.a. den Iconic Award und den German Design Award

Die Häuser in Bad Liebenzell und Esslingen sind einander zugewandt, Nachbarschaft und Begegnung stehen an der Tagesordnung

Fotos: Julia Weiß

# Damit aus Fremden Freunde werden

## Die Arbeit der „Hoffnungshäuser“: Hoffnung und Perspektive

Menschen Hoffnung zu geben und eine Perspektive zu bieten: Das ist das Anliegen der *Hoffnungsträger Stiftung*. In Deutschland setzt sich die 2013 gegründete Stiftung deshalb u.a. für die Integration von geflüchteten und sozial benachteiligten Menschen ein.

Dies geschieht vor allem durch den Bau und die inhaltliche Arbeit in den Hoffnungshäusern, einem integrativen Wohnkonzept, bei dem geflüchtete und einheimische Menschen gemeinsam unter einem Dach leben: Familien, Paare, Alleinstehende, Studierende und Auszubildende.

Mit anderen Worten: Es geht darum, dass geflüchtete und sozial benachteiligte Menschen nicht am Rande leben, sondern Teil unserer Gesellschaft werden. Es geht darum, dass Integration gelingt. Es geht darum, dass aus Fremden Freunde werden.

In den derzeit **neun Hoffnungshäusern** werden geflüchtete und sozial benachteiligte Menschen auf dem Weg in ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben begleitet. Das Angebot für integratives Wohnen ist deshalb auch eingebettet in ein breites lokales Netzwerk ehrenamtlichen Engagements. Es trägt dazu bei, dass diese Menschen bald oder bald *wieder* ein eigenständiges Leben führen können.

Fotos: Hoffnungsträger Stiftung

Bei regelmäßigen gemeinsamen Abenden treffen sich alle Bewohnerinnen und Bewohner des Hoffnungshauses

Bei einem *Hoffnungshaus* geht es nicht um eine Unterbringung, sondern um privates Wohnen. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben hier als Mieterinnen und Mieter; ein Großteil der Wohnungen wird an Menschen mit Wohnberechtigungsschein vermietet. Familien leben in einer in sich abgeschlossenen Wohnung, Alleinstehende ebenfalls oder in jeweils einem Zimmer in einer geschlechtergetrennten Wohngemeinschaft.

Ihr Leben teilen die Bewohnerinnen und Bewohner in privaten Räumen sowie in den Gemeinschaftsflächen des Hoffnungshauses. Das integrative Wohnkonzept und seine Angebote sind auch offen für andere Menschen, die außerhalb des Hoffnungshauses oder Hoffnungsortes leben.

An jedem der momentan **vier Standorte** sind die *Hoffnungsträger* durch ein Leiterehepaar vertreten, das mit seiner Familie ebenfalls in einem der Häuser wohnt, für die Bewohnerinnen und Bewohnern ansprechbar ist und gemeinsam mit ihnen das Zusammenleben gestaltet.

### Hoffnung kann ein Leben verändern

In einem *Hoffnungshaus* leben die Menschen miteinander und nicht nebeneinander her. Dies geschieht nicht nur durch gegenseitige Hilfe bei Behördengängen, bei der Arbeitssuche, im Haushalt und mit den Kindern. Sondern an jedem Hoffnungshaus-Standort gibt es auch Gemeinschaftsräume, in denen die Bewohnerinnen und Bewohner zusammenkommen können.

Wer ein Hoffnungshaus betritt und eine der Bewohnerinnen oder einen der Bewohner besucht, dem fallen zunächst die sehr markanten Sprüche im Treppenhaus auf: „Hoffnungsvoll wohnen“, „Hier werden Fremde zu Freunden“ und „Ein Haus voller Hoffnung“. Aber das ist längst nicht alles: Sobald man angekommen ist, spürt man die besondere Atmosphäre im *Hoffnungshaus*.

Schnell merkt man, dass hier zwar jeder seine Privatsphäre hat und sich zurückziehen kann. Dass die Menschen hier aber vor allem gemeinsam, miteinander leben. Und: Dass die Bewohnerinnen und Bewohner hier zusammenkommen, dass sie die Gemeinschaft miteinander genießen. Dass sie dadurch Hoffnung für ihr weiteres Leben bekommen. Dass hier Nächstenliebe, Gastfreundschaft und Zuvorkommenheit großgeschrieben werden. Mit anderen Worten: Hier merkt man, dass Hoffnung ein Leben verändern kann.

Die Hoffnungsträger setzen sich für geflüchtete und sozial benachteiligte Menschen ein

Neben externen Sprachbildungsangeboten gehören interne Sprachkurse und das tägliche Praktizieren der deutschen Sprache zu den elementaren Bestandteilen der Sprachförderung

Fotos: Hoffnungsträger Stiftung

## Vom Luftfahrtingenieur zum Hoffnungshausleiter

Cathrin und Matthias Seitz leiten die beiden Hoffnungshäuser in Leonberg. Die Entscheidung, Leiter des integrativen Wohnkonzepts zu werden, war für sie als Paar ein großer Schritt.

Zuletzt lebten Cathrin und Matthias in Ludwigsburg, bis sie Ende 2017 vor die Frage gestellt wurden, ob sie sich vorstellen könnten, ein Hoffnungshaus zu leiten. Cathrin Seitz war zu diesem Zeitpunkt schon bei der Stiftung angestellt und betreute als Sozialarbeiterin die Hoffnungshausbewohner. Matthias war Luft- und Raumfahrtingenieur bei einem mittelständischen Unternehmen.

Was war der ausschlaggebende Punkt, sich letztendlich gegen den Ingenieursberuf und für den des Standortleiters zu entscheiden? Cathrin und Matthias sind sich einig: „Die Initialzündung war: Da gibt es Leute, die trauen dir diesen Job zu! Die haben dich nur an ein paar Bewohnerabenden im Hoffnungshaus erlebt, aber sie vertrauen darauf, dass du es draufhast, mit Menschen zu arbeiten."

Das Ehepaar hat sich die Frage gestellt: „Wie würden wir darüber denken, wenn wir 70 oder 80 Jahre alt sind und auf unser Leben zurückblicken? Welche Geschichten würden wir uns erzählen?" Das habe sehr dabei geholfen, dass sich Matthias entschieden hat, seinen sicheren und gut bezahlten Job aufzugeben. „Wir waren uns zu 100 Prozent sicher, dass wir es bereuen würden, wenn wir es nicht machen", bestätigt Matthias.

Ihn berühren im Hoffnungshaus vor allem die Kinder und Biografien. Matthias hat den Eindruck, sie auf ihrem Weg ein Stück begleiten zu können: „Manche Eltern haben in ihrem Leben alles verloren, mussten fliehen und haben viel geopfert. Doch ihre Kinder haben alle Chancen in einem friedlichen Land, wie wir es haben. Mein Traum ist: Ich sitze mit 70 Jahren im Sessel, schaue Nachrichten und die Sprecherin oder der Sprecher ist ein ehemaliges Kind aus dem Hoffnungshaus, mit dem ich einst im Garten gekickt habe."

## Häuser voller Hoffnung

**Leonberg**

Die beiden Hoffnungshäuser in Leonberg bestehen seit 2016 und verfügen über 19 Wohnungen. Neben den Standortleitern Cathrin und Matthias Seitz wohnen in Leonberg Menschen aus Afghanistan, den Arabischen Emiraten, aus Chile, Deutschland, dem Irak, dem Kosovo, aus Nigeria und Syrien.

**Esslingen**

In Esslingen gibt es an zwei Standorten jeweils zwei Hoffnungshäuser mit insgesamt 25 Wohnungen. Seit der Eröffnung im Jahr 2017 arbeiten die Standortleiter Lauranne und Joachim Lukas in einer Kooperation mit dem CVJM Esslingen. Sie wohnen zusammen mit Menschen aus Afghanistan, Deutschland, Eritrea, Frankreich, Georgien, Ghana, dem Iran, dem Irak, aus Nigeria, Pakistan, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Syrien, Togo und der Türkei.

**Bad Liebenzell**

Die beiden Hoffnungshäuser mit insgesamt elf Wohnungen werden seit 2018 in Kooperation mit der Liebenzeller Mission und durch die Standortleiter Sarah und Tobias Zinser betreut. Die Bewohnerinnen und Bewohner kommen aus Afghanistan, Äthiopien, Deutschland, dem Irak, aus Pakistan, Somalia und Syrien.

**Sinsheim**

Seit September 2019 gibt es das Hoffnungshaus in Sinsheim, in dem sich ebenfalls elf Wohnungen befinden. Die Standortleiter Hertha und Thomas Ganz arbeiten in Kooperation mit dem Sinsheimer Arbeitsgemeinschaft Migration e.V. (SAM) und betreuen Menschen aus Afghanistan, Deutschland, Eritrea, Gambia, Guinea und Nigeria.

## Die Hoffnung geht weiter

Ende 2019 waren es neun Hoffnungshäuser in vier Kommunen, ab Herbst 2020 soll es 15 Hoffnungshäuser in sechs Kommunen geben. Die für 2020 geplanten Standorte sind:

**Schwäbisch Gmünd**

Ab Ende 2020 wird es auch in Schwäbisch Gmünd vier Hoffnungshäuser mit insgesamt 25 Wohnungen geben. Denise und Martin Schechinger werden den Standort leiten. Zusätzlich entstehen dort für Seniorinnen und Senioren zwei weitere Gebäude mit insgesamt 21 Wohneinheiten.

**Straubenhardt**

Ebenfalls ab Ende 2020 werden in Straubenhardt, genauer: im Teilort Conweiler, zwei Hoffnungshäuser mit insgesamt 13 Wohnungen eröffnet. Standortleiter werden Katharina und Christoph Flassak sein.

Bis 2022 soll es an fünf weiteren und damit an insgesamt elf Standorten 20 Hoffnungshäuser geben, in denen über 700 geflüchtete und einheimische Menschen miteinander leben werden (Info: www.hoffnungstraeger.de). ■

Der Autor, Hubert Kogel, ist Pressesprecher der Hoffnungsträger Stiftung.

SERIE
ZEIT ZEUGEN
DER EVANGELISCHEN ALLIANZ

# Die „Pionierin“, nicht nur als erste Frau im Hauptvorstand: Hertha-Maria Haselmann

Sie gehörte zu den ersten Frauen im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz und leitete ein diakonisches Werk. Zusammen mit der Diakonisse Eva-Maria Klöber (Puschendorf) und der Frauenreferentin im Bund Freier evangelischer Gemeinden, Ilse Glebe, wurde sie 1989 in den Hauptvorstand berufen. 1992 übernahm sie das Amt der Schatzmeisterin und wurde so auch zur ersten Frau im Geschäftsführenden Vorstand. Und noch immer ist Hertha-Maria Haselmann in der externen Drogenhilfe aktiv, auch wenn die 75-Jährige die Leitung im Verein vor zwei Jahren abgegeben hat. Heute kümmert sie sich vor allem um Ehemalige und springt ein, wo Hilfe gebraucht wird. Dabei wollte sie eigentlich gar nicht in Frankfurt bleiben …

Als junge Frau kam die 1944 Geborene aus ihrer norddeutschen Heimat nach Frankfurt zum Studium. Mit dem christlichen Glauben hatte sie nichts zu tun. Ihre Familie hat jüdische Wurzeln. Als sie damals durch die Stadt lief, kam sie oft an einem Haus mit Schaukasten vorbei, in dem es in großen Buchstaben hieß: „Wir lesen die Biebel“. Sie blieb stehen. Eine Frau in Tracht kam heraus. Dass man Bibel anders schreibt, wusste Hertha-Maria Haselmann natürlich. Es entspann sich ein Gespräch, dem viele weitere folgten. Die Diakonisse war Christa Steffens. In der Zusammenarbeit mit ihr sollte die junge Frau ihre Berufung finden. Doch zunächst wurde sie beharrlich zum Bibellesen eingeladen. „Ich hab damals immer jaja gesagt. Darum weiß ich, wie das ist, wenn jemand so antwortet. Ich weiß, dann geschieht nichts. Weil ich selber so war, habe ich heute Geduld mit anderen“, denkt sie an diese Zeit zurück.

Irgendwann kam sie dann doch zum Bibellesen in die kleine Gruppe: mit drei Jordaniern und vier jüdischen Deutschen. Sie war beeindruckt von dem, was Schwester Christa Steffens aus ihrem Leben erzählte. Sie hatte in Weimar Musik und Gesang studiert, sich gegen das Nazi-Regime gestellt und war dann geflohen. So viel Verbindlichkeit beeindruckte die Zuhörer.

In dieser Zeit entschied sich Hertha-Maria Haselmann für Jesus. An den Tag kann sie sich nicht mehr erinnern. Aber sie weiß noch, dass sie durch das Bankenviertel von Frankfurt lief: „Auf dem Weg blieb ich stehen. Da wusste ich, dass Jesus der Messias ist.“ Das kann sie heute noch genau formulieren. Sie wird nicht müde, es weiterzusagen. Von da an wuchs sie in die Gemeinschaft hinein, lernte das christliche Leben in allen Facetten kennen. Zuerst gab es die Teestube *Lydiahaus*, in die Menschen von der Straße eingeladen wurden. „Wir wollten kein Werk gründen. Aber die Menschen wollten mit uns zusammenleben“, erinnert sich Hertha-Maria Haselmann.

Es war die Zeit der Studentenproteste in Frankfurt. Häuser wurden besetzt. Man riet ihr, in eines dieser Häuser einzuziehen und Betttücher vor die Fenster zu hängen. Ein Jahr lang hat sie dort gewohnt, mitten in Frankfurt: Es war der Beginn von *Haus Metanoia*, des Vereins *Lebenswende*, einer Drogenhilfe-Arbeit mitten in der Großstadt. Das Besondere dieser Arbeit ist das Zusammenleben als christliche Gemeinschaft in einem Haus. „Es ist eine schwere Arbeit, Tag und Nacht. Die Leute brauchen es, ständig umsorgt zu werden“, beschreibt Hertha-Maria die Aufgabe, „auf diese Weise kommen Menschen heraus aus ihrer Sucht und werden Schwestern

Foto: privat

Im Februar reiste Hertha-Maria Haselmann auf Einladung von Ronald Bapp nach Portugal. Dort besuchte sie verschiedene Arbeitsbereiche der Evangelischen Allianz wie Drogenhilfe und Gefängnisseelsorge. Ronald Bapp ist Mitbegründer von *Prison Fellowship International*, einer Arbeit für Gefangene und war früher auch in Frankfurt aktiv. Heutet arbeitet er in Portugal.

Foto: idea-bild

Gruppenbild mit Dame: Geschäftsführender Vorstand der Deutschen Evangelischen Allianz,1992

Foto: privat

Hertha-Maria Haselmann bei ihrem Besuch in Portugal

und Brüder, Menschen der Verbindlichkeit. Manche sind tätowiert von oben bis unten, aber nun treue Mitarbeiter“. Hertha-Maria Haselmanns Herz schlägt für die Menschen. Sie ist froh, dass Gott sie bisher gesund erhalten hat. Und wünscht sich, dass die christlichen Gemeinden die vielen Ehemaligen nicht fallen lassen.

Aus dem kleinen Anfang von damals entstand der Verein *Lebenswende*, der heute drei Häuser betreibt: das Haus *Metanoia* und das Haus *Falkenstein* in Frankfurt, sowie das Haus *Dynamis* in Hamburg.

Wir haben mit Hertha-Maria Haselmann über ihre Zeit im Hauptvorstand der Evangelischen Allianz gesprochen:

**Hertha-Maria, wie bist du seinerzeit in den Hauptvorstand gekommen?**

Das war von 1989 bis 2012. Hartmut Steeb hatte mich bald nach seinem Amtsantritt 1988 im Haus *Metanoia* besucht. Die Frankfurter Evangelische Allianz hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, dass er sich unbedingt eine Initiative von zwei Frauen ansehen sollte: eine in Tracht, die andere ohne. Berufen wurde ich dann durch den Hauptvorstand.

**1989 wurden erstmals Frauen in den Hauptvorstand berufen. Du warst eine von den dreien. Wie hast du das erlebt?**

Die zwei anderen Frauen kannte ich noch nicht. Sie waren verhindert, und konnten bei der ersten gemeinsamen Sitzung nicht dabei sein. So nahm ich allein als Frau an meiner ersten Sitzung des Hauptvorstandes teil. In der großen Runde nur Männer: die mich fragend ansahen und mir freundlich zulächelten.

Ich war Neuland für sie. Keine Theologin, keine Diakonisse, einfach nur eine junge, selbständige Frau aus dem Leben. Ich stellte mich vor, erzählte aus meinem christlich-jüdischen Hintergrund, von meinen Weltreisen, und wie mich der Messias und Heiland Jesus Christus gesucht und angenommen und in die christliche Gemeinde eingeführt hat. Und er hat mir mit Diakonisse Christa Steffens die Teestube *Lydiahaus* und die diakonische Drogenhilfe *Lebenswende* mit den drei Häusern anvertraut. Das kam an: Damit hatte ich den letzten Bruder, der noch etwas skeptisch gegenüber Frauen war, gewonnen. Dann war es der Wunsch der anwesenden Brüder, dass – auf Initiative von Hartmut Steeb – die Einrichtungen in Frankfurt und Hamburg eine Drogenhilfe der Deutschen Evangelischen Allianz wurden.

**Woran erinnerst du dich zuerst, wenn du an diese Zeit denkst?**

Ich war unserem Gott so dankbar, dass ich über die wachsende weltweite Drogensucht in den Sitzungen berichten durfte und welche christlichen Hilfen es gibt. So konnte ich als damalige Pressesprecherin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Lebenshilfen (ACL) auch auf die ACL-Einrichtungen in Deutschland, Schweiz und Österreich aufmerksam machen.

**Welche Entscheidung aus dieser Zeit war dir besonders wichtig?**

Ab und zu überfiel mich wieder große Sehnsucht nach Weltreisen wie früher und nach Menschen ohne Suchtprobleme. Gott hat mir aber die Gabe der Verbindlichkeit geschenkt. So habe ich Jesus diese Sehnsucht hingelegt, und er hat dann erneut mein Herz und meinen Verstand ausgerichtet für die Aufgaben in der Deutschen Evangelischen Allianz, in der ACL und in der Drogenhilfe in Frankfurt und Hamburg.

**Was war für dich besonders spannend und was war besonders schön?**

Die Entscheidung der Schwestern und Brüder, dass die Häuser in Bad Blankenburg und die Allianzkonferenzen bleiben, und auch weiter um- und ausgebaut werden sollten. Ich kannte ja schon Kauf, Aus- und Umbau in der *Lebenswende*, obwohl wir zwei Frauen nur Taschengeld hatten. Aber dass nun so viele gläubige, verantwortliche Allianzleute im Hauptvorstand auch dem Ganzen zustimmten, obwohl nicht das Geld in der Kasse war, hat mich dann doch umgehauen.

**Hattest du im Vorstand eine spezielle Aufgabe?**

Ja, von 1992 bis 2004 wurde ich in den Geschäftsführenden Vorstand und als Schatzmeisterin berufen. Damit war ich direkt „an der Front“ mit Hartmut. Wir haben sehr gut zusammengearbeitet, und ich glaube, zu der Zeit auch ganz gut die Kassen gefüllt. Alle Mitglieder und deren Verbindlichkeit im Geschäftsführenden Vorstand habe ich sehr schätzen gelernt. Ich denke dabei auch besonders an Pastor Reinhard Holmer und Prediger Theo Schneider. Außerdem war ich von 1993 bis 2013 Aufsichtsratsmitglied des Evangelischen Allianzhauses und von 2005 bis 2017 Mitglied im Stiftungsrat der Evangelischen Allianz-Stiftung

**Was macht für dich Allianz aus?**

Zusammenbleiben, auch in Zeiten von Geldnot und einer weltweiten Not wie dem Coronavirus, insbesondere jetzt in der Zusammenarbeit in Deutschland und Europa. Jesus Christus lebt und ist auferstanden. Das ist Beweis und Ansporn genug,

**Was würdest du der Allianz heute gern sagen?**

Schritt für Schritt gemeinsam gehen. Schritt halten, auch mit den Kritikern, auch mit den Schwachen. Das Ziel, den Himmel nicht aus dem Auge verlieren und dabei die Bibel nicht aus den Händen lassen. ■

**Die Autorin, Margitta Rosenbaum, gehört zum Arbeitskreis „Frauen“ der Evangelischen Allianz in Deutschland und zum Redaktionskreis des EiNS-Magazins.**

# „Das ist gerade der Witz an der Meinungsfreiheit“

## Rechtsanwalt Felix Böllmann über die Broschüre „Rede frei“

**Herr Böllmann, die Broschüre „Rede frei!“ ist im vergangenen Jahr als gemeinsames Projekt der *Evangelischen Allianz*, von *Christ & Jurist* und *ADF International* erschienen. Wer hat den Impuls dazu gegeben?**

Es gab ein Vorbild der Evangelischen Allianz Großbritannien, die Broschüre „Speak Up“; in Frankreich gab es eine ähnliche Schrift. Mitglieder des Vorstands von *Christ & Jurist* hatten Kontakt mit den Engländern und meinten: So etwas müssten wir auch in Deutschland haben! Das war der entscheidende Impuls. Wir haben dann die *Evangelische Allianz* gefragt, ob sie das in ihrer Publikationsreihe veröffentlichen wollte – und sind auf offene Ohren gestoßen. Auch *ADF International* hatte Interesse – und so war schnell klar, dass wir das zusammen machen.

**Vor welchem Hintergrund ist denn die Broschüre entstanden?**

Wir hören immer wieder, man dürfe dieses oder jenes nicht mehr sagen; oder würde in der Öffentlichkeit für seinen Glauben kritisiert. Hier wollten wir Klarheit schaffen für Christen: Wie ist die Rechtslage? In Deutschland genießen Meinungs- und Glaubensfreiheit einen starken rechtlichen Schutz. Uns ging es darum, positiv zu zeigen: Ihr Christen habt alles Recht, mit eurem Glauben nicht hinterm Berg zu halten, die gute Nachricht zu verbreiten. Die Broschüre will dafür ein Praxis-Leitfaden sein.

**Warum braucht es diese Broschüre – heute?**

Die Meinungsfreiheit gerät verschiedentlich ins Kreuzfeuer. In Deutschland sind private große Internetkonzerne angehalten, inhaltliche Zensur zu üben. Das erregt unsere Besorgnis, denn eine Zensur gibt es nach dem Grundgesetz nicht. Aber plötzlich weht da ein kalter Wind, und der Einzelne fängt an, sich selbst zu zensieren. Das ist in einer freiheitlichen Demokratie kontraproduktiv. Sie lebt vom Ringen um Wahrheit, dem freien Austausch von Ideen. Wir haben in der Broschüre versucht, aus dem Blickwinkel von Christen, die ihren Glauben bezeugen wollen, eine Basis zu liefern, dass sie das angstfrei und besten Wissens und Gewissens tun und leben können.

**Ist denn das freie Bekenntnis des Glaubens eingeschränkt? Bläst auch in westlichen Ländern ein rauerer Wind?**

Natürlich geht es uns in Deutschland sehr gut. Man kann als Christ frei leben und muss keine Verfolgung befürchten – anders als in anderen Ländern, wo Menschen mit dem Leben bezahlen, wenn sie dieses Bekenntnis leben. Davon sind wir normalerweise meilenweit entfernt.

Auf der anderen Seite fängt es mit kleinen Dingen an. Schnell können Situationen entstehen, wo Leute sich persönlich eingeschränkt fühlen. Die Broschüre untersucht darum verschiedene Umfelder: Wie ist es am Arbeitsplatz, in der Schule? In der Öffentlichkeit? Um zu gucken: Gibt es rechtliche Grenzen? Wo verlaufen die? Was ist empfehlenswert? Die Broschüre soll Anhaltspunkte für gute Kommunikation liefern: Was ist angebracht zu sagen? Womit konfrontiere ich andere – oder vielleicht auch nicht?

**Und gibt es bedenkliche Entwicklungen, ist aus Ihrer Sicht irgendwo „Gefahr im Verzug“?**

Das sind subtile Sachen. Wir müssen uns bewusst sein, dass das bis heute in Mitteleuropa kulturprägende Christentum nicht mehr als allgemeinverständlich vorausgesetzt werden kann. Glaubens- und Religionsfreiheit bedeutet, positiv wie negativ: Ich darf etwas glauben. Ich darf aber auch nichts glauben. In diesem Umfeld kommen wir mit einer Botschaft, die auch missionarisch nach außen getragen werden möchte. Da sind Konflikte vorprogrammiert. Man kann auf Interesse, aber auch auf Ablehnung stoßen.

Im staatlich regulierten Bereich wird neuerdings oft das Phänomen der sogenannten „Hassrede“ thematisiert. Dabei kann eine Situation eintreten, in der sich ein Mensch mit einem anderen Weltbild plötzlich angegriffen fühlt, durch eine Aussage, ein in seinen Augen provozierendes Bibelzitat – auch wenn es überhaupt nicht so gemeint ist.

Foto: Jörg Podworny

Felix Böllmann beim Video-Interview. Er ist in Deutschland als Rechtsanwalt zugelassen und arbeitet als Legal Counsel bei „ADF International", einer christlichen Menschenrechtsorganisation mit Sitz in Wien. Er gehört auch zum Netzwerk „Christ & Jurist"; die Vereinigung möchte Christen ermutigen, ihren Glauben im Beruf zu leben.

Gerade aktuell ist die Frage der Therapiefreiheit im Bereich sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität. Der vorliegende Gesetzentwurf könnte in der Praxis auch die Meinungs- und Glaubensfreiheit beschränken, indem man Vorgaben macht, was man anderen sagen darf und was nicht. Da ist man schnell in dem Bereich, in dem Gefahr besteht, dass schon das persönliche Zeugnis tatsächlich kriminalisiert werden könnte.

**Damit sind wir bei der Frage: Was kann die Broschüre leisten? Wenn ich sie lese – was fange ich am besten damit an?**

Sie ist fast lexikonartig. Nicht alles ist für jeden relevant. Die Broschüre wendet sich an juristische Laien. Die Gesetze werden verständlich dargestellt und heruntergebrochen auf die Alltagsebene: auf den Arbeitsplatz, die Sicht eines Chefs oder Angestellten. Wo sind die Rechte, wo die Grenzen? Wir wollen mit Halbwissen und Vorurteilen in diesem Bereich aufräumen. Denn oft sagen Leute irrtümlich: Du bekommst rechtliche Schwierigkeiten, wenn du das so sagst! Wir sagen, wie es rechtlich wirklich ist – und erklären dann: Im konkreten Bereich bewirkt es dieses oder jenes.

**Wenn ich nun meine Meinung äußern möchte in Sachen Glauben: Wo sehen Sie besonders sensible Bereiche der Meinungsäußerung?**

Gute Frage. Ich würde sagen, es gibt keine sensiblen Bereiche der Meinungsäußerung. Das ist ja gerade der Witz an der Meinungsfreiheit, dass man seine Meinung frei äußern darf. Die strafrechtlichen Grenzen verlaufen dort, wo es objektiv nur um die öffentliche Herabwürdigung einer Person geht. Das wäre dann eine Beleidigung. Und das sollten wir als Christen ohnehin nicht tun. Für Meinungsäußerungen gilt hingegen, bildlich gesprochen: Ich darf jedem alles sagen, aber ich darf ihn dabei nicht festhalten. Er muss weglaufen dürfen.

Dann gibt's im politischen Bereich Auslöser für Debatten: Besonders kritisch ist alles mit einer konservativ-christlichen Weltsicht. Leute werden schnell aufmerksam, wenn man z.B. für ein bestimmtes Familienbild eintritt. Aber auch hier habe ich das Recht, meine Meinung zu sagen, zu bekennen und zu leben und muss mich nicht irgendwie erklären.

**Also schwierig wird es dann, wenn eine Glaubensüberzeugung mit gesellschaftlichen Fragen zusammenkommt?**

Ja, das wird auch häufig der Fall sein. Die Glaubensfreiheit ermöglicht es mir, meinem Glauben und meinem Gewissen entsprechend zu leben. Das eckt zwangsläufig an, wenn ich in einem pluralistischen System mit Leuten unterwegs bin, die ein anderes Weltbild pflegen. Juristisch sagen wir: Ihr habt das Recht – fühlt euch frei zu bekennen! Aber das in Liebe.

**Kommt mit dem Thema Meinungs- und Glaubensfreiheit eine vermehrte Aufgabe auf Christen und Gemeinden zu?**

Auf jeden Fall. Man muss sich nur mal im Internet unter einem beliebigen Beitrag in einem Forum die Kommentare angucken: Die ersten zwei sind in der Regel noch sachlich, dann entgleist das oft schon. Das ist für mich nicht verwunderlich. Der Staat hat sich säkularisiert, möchte keine normativen Vorgaben machen, die Kirchen und der christliche Glaube, die früher kulturprägend waren, geraten in den Hintergrund. Wenn an diese Stelle nichts tritt, was den Leuten hilft, eine inhaltliche Richtschnur zu finden, dann wird zunehmend rechtlicher Regelungsbedarf gesehen. Oft aus dem Wunsch heraus, rechtliche Grenzen zu setzen, die eigentlich schon der Anstand gebietet. Unser Ton und Umgang miteinander sind ganz wichtig, und da können natürlich auch Gemeinden durch ihre Arbeit viel Gutes bewirken.

**Angesichts dieser wachsenden Aufgabe: Gibt es Möglichkeiten, sich gegenseitig zu unterstützen, mit einer Stimme zu sprechen und sie öffentlich auch hörbar zu machen?**

Es ist immer gut, wenn Christen die Einheit suchen und ihre Kräfte bündeln. Die Evangelische Allianz ist ja gerade eine Möglichkeit, diese Einheit zu suchen. Sie hat einen Politischen Beauftragten in Berlin, der in der Lage ist, eine Position in den politischen Prozess einzubringen. Und ja, wir sollen uns zusammentun. Wir glauben an einen Gott, wollen eine Einheit und Einigkeit. Wenn wir mit einer Stimme sprechen, dann sind wir auch ein starkes Zeugnis für die Welt.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

**Interview: Jörg Podworny**

# Einheit – ein schwieriges Thema

## Osteuropäische evangelische Christen auf der Suche nach Einheit

Von Johannes Reimer

### Einheit – ein schwieriges Thema

Kein anderes Wort dominierte das Leben in der ehemaligen Sowjetunion so sehr wie Einheit. Mit großem Eifer propagierte die Kommunistische Partei einen einheitlichen soziokulturellen Kurs, der sich von den meisten der 185 Volker des Landes als Groß-Russischer Chauvinismus verstanden wurde. So entstanden überall im Land anti-russische und Anti-Einheits-Bewegungen.

Auch unter den Evangelischen Freikirchen bemühte man sich seitens des Systems nach 1943 um eine Vereinheitlichung. Der Allunionsrat der Evangeliums-Christen-Baptisten (AUREChB) sollte zum Dachverband für alle Evangelischen im Land werden. So ließen sich die Gläubigen auch besser kontrollieren und letztlich bekämpfen. Und da die Absichten des Staates bald erkannt wurden, spaltete der AUREChB sich schon 1961. Immer wieder verließen kleinere und größere Gemeinde-Gruppen den staatlich verordneten Verband. Nach dem Zerfall der UdSSR war auch das Schicksal des AUREChB besiegelt. Nicht nur bildeten die Evangelischen Christen in den neu entstandenen unabhängigen Staaten eigene Parallelstrukturen, sondern sie lösten auch die übernommene denominationelle Einheit weitgehend auf. So trennten sich Pfingstgemeinden, Mennoniten, Evangeliumschristen, Baptisten und andere von der Evangeliums-Christen-Baptisten Denomination. Und schon bald spalteten sich dann die neuen Verbände wieder. Heute gleicht die konfessionelle Landschaft in den Nachfolgerepubliken der ehemaligen UdSSR einem bunten Flickenteppich.

Beflügelt wurde diese Entwicklung auch durch den massiven Einsatz westlicher Missionsgesellschaften mit ihren dahinterstehenden Denominationen. Sie kamen, um die Christen in der nachsowjetischen Zeit zu unterstützen, gründeten aber bald eigene Verbände, die wesentlich zulasten der bestehenden traditionellen Kirchen gingen. Mit der Zeit breitete sich große Skepsis unter den nationalen Gemeinden aus, wenn westliche Bewegungen die Einheitstrommel schlugen. Die Evangelische Allianz, Lausanner Bewegung und andere Stimmen aus dem Westen wurden so in der Vorstellung der Einheimischen zu möglichen Spaltern.

### Die Evangelische Allianz im postsowjetischen Raum

Die Evangelische Allianz als globale Bewegung hat sich bald nach dem Zusammenbruch der UdSSR um die Christen im postsowjetischen Raum gekümmert. Gerade die Deutsche Evangelische Allianz setzte sich für die Einheit in den neuentstandenen Ländern ein und lud immer wieder Vertreter unterschiedlicher Gemeinden nach Bad Blankenburg zur Allianzkonferenz ein, eine Tradition, die tief in die Geschichte des Ostslawischen Protestantismus reicht. Deutsche Allianzvertreter wie Friedrich Wilhelm Baedecker (1823-1906) besuchten immer wieder Russland und waren auch verantwortlich für die Gründung der ersten Allianzbibelschule für Russische Freikirchen in Berlin 1905 (die jetzige Bibelschule Wiedenest). Die intensiven Kontakte zur Allianz nach Deutschland wurden erst nach der Revolution und dann besonders durch den Zweiten Weltkrieg abgebrochen.

Auch die Evangelische Allianz in der DDR nutzte die Möglichkeiten, in der kommunistischen Zeit Verantwortliche aus anderen sozialistischen Ländern zu den Allianzkonferenzen nach Bad Blankenburg einzuladen und hat so Brücken gebaut und bewahrt. Das Ende der UdSSR markierte auch die Wiederaufnahme dieser Beziehungen. Schon bald entstanden in den meisten GUS- (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) Ländern Kontaktbüros der Evangelischen Allianz. Der baptistische Pastor und Osteuropabeauftragte der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA), Ulrich Materne, setzte sich intensiv für die Gründung Evangelischer Allianzen in den GUS-Ländern ein. Die Allianzbüros wurden in der Regel aus Deutschland finanziert und entwickelten sich in wenigen Fällen zu Nationalallianzen. Funktioniert haben sie als solche aber nur bedingt. Nur im Baltikum (Estland und Lettland) und in Russland entstanden Allianzen, die dem Anspruch einer Evangelischen Allianz genügen. Auch diese sind, mit Ausnahme der Estnischen EA, nur bedingt aktiv und funktionieren eher wie nationale Büros, die die Vertretung nach außen, hier vor allem zur Europäischen Evangelischen Allianz, wahrnehmen.

Die Russische Evangelische Allianz (REA) ist dafür ein gutes Beispiel. Sie wurde 2003 in Rumjanzewo bei Moskau wieder gegründet. Auf der Gründungskonferenz erklärten die Gründungsmitglieder, die nahezu alle Evangelischen Denominationen in der Russischen Föderation vertraten: „Wir bestätigen, dass die uns durch den Herrn Jesus Christus gegebene Einheit im gemeinsamen Gebet, in der Verbreitung der Guten Nachricht, im Studium der Schrift und in der Wahrnehmung sozial-politischer Verantwortungen ihren Ausdruck findet.“[1] Keine Frage, das sind gute Ziele und ganz im Sinne der Allianzbewegung formuliert. 2016 wurde die REA als Mitglied in die Europäische Evangelische Allianz aufgenommen. Aber verwirklicht hat sie kaum eines ihrer gesetzten Ziele.

### Ein Neubeginn in Mittelasien

Seit 2017 bemühte sich die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) in den Nationalstaaten Mittelasiens, die dort erlahmte Allianzbewegung wiederzubeleben. Infolge mehrerer Besuche in die Region, ist nun in jeder der zentralasiatischen Republiken eine funktionierende EA entstanden. Gemeinsam

Foto: Tim Moosholder/unsplash.com

gründeten diese Allianzen im Oktober 2019 die Regionale Evangelische Allianz Zentralasiens (REAZ) mit Sitz in Taschkent, Usbekistan. Die Bischöfe Petr Kremeruk und Denis Podorozhny (beide Taschkent) wurden jeweils zum Generalsekretär und Präsidenten der neuen regionalen Allianz berufen. Diese Regionale Allianz wurde im November 2019 auf der Generalkonferenz der WEA in Jakarta (Indonesien) in die Weltgemeinschaft aufgenommen.

Bei der Gründung der neuen Allianzen wurde darauf geachtet, nicht bei den traditionellen, meist Russisch sprachigen Denominationen anzusetzen, wie das in der Zeit nach dem Zerbruch der UdSSR anderswo geschah, sondern eine möglichst weite Teilnahme aller in der Region arbeitender Gemeinschaften zu berücksichtigen. Damit wurden auch die von westlichen oder auch koreanischen Missionaren gegründeten Gemeinden ins Boot geholt und neuere Bewegungen, vor allem unter den nationalen Mehrheiten, zur Mitarbeit gewonnen. Sehr hilfreich erwies sich der jahrelange Austausch der evangelischen Akteure bei der jährlichen Zentralasienkonferenz (ZAK) in der Türkei und der seit nunmehr 15 Jahre stattfindenden jährlichen Gebetskonferenz für Zentralasien in Alma-Aty, Kasachstan. Auch der enge Zusammenschluss der aus dem Islam zum Glauben an Jesus gekommener Muslime (MBB) in den meisten Republiken, hat wesentlich den Prozess der Einheit beflügelt. Hier sind offensichtlich Freundschaften entstanden, die über denominationelle Grenzen hinweg tragen.

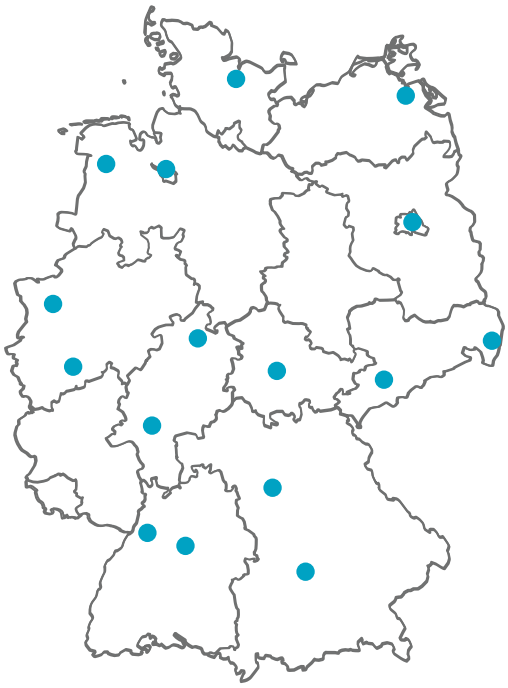
Die Pläne der nationalen sowie der regionalen Konferenz machen Mut. Neben regelmäßigem Austausch und Gebet, packen sie nun die Jüngerschaftsschulung und theologische Ausbildung ihrer Mitarbeiter an. Und sie freuen sich über die Unterstützung aus gut funktionierenden Allianzen in Europa. ■

1 Dr. Wilhelm Yoder: Eine Russische Evangelische Allianz gibt es wieder. In: https://www.ead.de/2003/april/07042003-eine-russische-evangelische-allianz-gibt-es-wieder/ (31.03.2020).

**Dr. Johannes Reimer ist Professor für Missionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Theologischen Hochschule Ewersbach und Leiter des Departments für Public Engagement in der Weltweiten Evangelischen Allianz.**

# Tour durch die Republik

## Was die Allianzvorsitzenden bewegt



Es hört sich nach einer Tournee durch die Republik an: Berlin / Mülheim an der Ruhr / Kiel / Greifswald / Ostfriesland / Nürnberg / Görlitz / Stuttgart – und einige andere Städte mehr. Die Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) gestaltet quer durch die Republik zusammen mit lokalen Gastgebern 16 Regionaltreffen. Der Anfang ist gemacht, Berlin und Frankfurt/Main liegt hinter uns, viele weitere folgen bis Ende 2021.

Die EAD kommt in die Regionen – das ist richtig und falsch zugleich. Falsch, denn die Evangelische Allianz ist längst vor Ort. An etwa 1.000 kleinen und großen Orten in Deutschland gibt es Evangelische Allianz. Hier gibt es die Gebetswoche und oft ein gewachsenes geschwisterliches Miteinander, und vielerorts eine ganze Reihe weiterer Veranstaltungen und Initiativen. Dennoch ist es auch richtig, denn es treffen sich Personen aus der Bundesleitung der EAD mit Verantwortungsträgern aus den Regionen: der 1. und/oder der 2.Vorsitzende der EAD, der Generalsekretär, die Allianzhaus-Leiterin, der Politikbeauftragte, Arbeitskreis-Leiter/innen, Frauen und Männer aus dem Hauptvorstand, die in den jeweiligen Regionen zu Hause sind.

Regionaltreffen, das heißt: Für 2020 und 2021 haben wir mit 16 Städten in der Republik vereinbart, dass wir, Personen aus der EAD-Bundesleitung, kommen. Wir laden etwa im 100-Kilometer-Radius um die gastgebende Stadt die lokalen Allianzen ein. Es gibt ein rund 4-stündiges Programm an einem (Freitag)Abend. Dies Programm ist bunt und an jedem Ort etwas anders: Input seitens der EAD-Bundesleitung, Kennenlernen von Arbeitsbereichen der EAD, aber auch von lokalen oder regionalen Initiativen, Zeit zum Kennenlernen und Austausch, Lobpreis, Gebet usw. Die Regionaltreffen sind in Berlin und Frankfurt mit jeweils knapp 100 Teilnehmer/innen gestartet – und das Feedback macht deutlich, dass es lohnenswerte Abende für alle Beteiligten waren.

### Einheit fördern, Allianzen vernetzen

Warum gibt es Regionaltreffen? In der EAD geht es uns um Inhalte, Förderung gemeinsamen Gebets und Beziehungen. Einmal wollen wir Inhalte weitergeben. Deswegen gibt es die Glaubensbasis, die Allianzkonferenz, SPRING, zahlreiche sehr aktiv und kompetent arbeitende Arbeitskreise, den Politischen Beauftragten in Berlin, zahlreiche EAD-Schriften zu unterschiedlichen Themen u.v.m. Alle diese Inhalte wollen wir möglichst effektiv an die „Allianzbasis“ kommunizieren; auch darum gibt es die Regionaltreffen. Und es geht um Gebet und Beziehungen. Evangelische Allianz ist ein Netzwerk von Christen, und dieses Netzwerk lebt davon, dass man sich begegnet und miteinander betet. Sicher, es ist immer nur ein Ausschnitt von Menschen, denen wir begegnen, aber Beziehungen wachsen ohnehin schrittweise.

Ende 2021 sind wir, so hoffen wir, als EAD-Bundesleitung Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus mehreren hundert regionalen Allianzarbeiten begegnet. Und nach dem gelungenen Start prognostiziere ich: Es darf 2022 gerne weitergehen. Wenn Sie in einer Region leben, die durch die bisher geplanten Regionaltreffen nicht erfasst ist: Schreiben Sie uns an! Wir kommen gern auch in Ihre Region. Eine komplette Übersicht der bis Ende 2021 geplanten Regionaltreffen finden Sie hier: https://www.ead.de/orte/regionaltreffen/

Wir wollen Einheit von Gemeinde Jesu fördern, lokale Arbeiten kennenlernen und lokale Allianzen in den Regionen miteinander vernetzen. Darum: Ich hoffe, dass ich viele von Ihnen bis Ende 2021 sehe. Herzlich willkommen bei den EAD-Regionaltreffen! ■

Foto: Simone Riske

◂ Podiumsgespräch beim Regionaltreffen in Berlin

Ekkehart Vetter ist Präses des Mülheimer Verbandes und 1. Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Deutschland.

Foto: Evangelisches Allianzhaus

Allianzhaus „Haus Frieden“ nach Sanierung

# Kolumne: Ein Brief aus dem Allianzhaus

## ... aufgeschoben, nicht aufgehoben!

Für den 18.03.2020 hatten wir die Einweihung der neu sanierten Räumlichkeiten im Haus *Frieden* geplant, doch da hat uns das Corona–Virus einen Strich durch die Rechnung gemacht. Mit viel Mühe hatten wir auf diesen Termin hingearbeitet und dann ...! Ja, es ist anders gekommenen als gedacht. So gehört diese Erfahrung in das Lernfeld, dass unsere Hände im eigenen Wollen und Ringen einerseits manchmal ins Leere fassen, und doch gerade in solch Unerwartetem und im Vertrauen auf die Zusagen der Bibel neue Glaubensstärke in der Beziehung zu Jesus Christus wächst.

Und Sie wissen ja: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Insgesamt sind wir trotz allem sehr dankbar, dass wir gerade in den letzten Wochen viel Bewahrung und Segen erleben dürfen. Geld- und Sachspenden von Freunden und Kooperationspartnern sind Zuspruch und helfen uns jetzt besonders, wo doch sämtliche Gästeerlöse fehlen, um die laufenden Kosten wenigstens teilweise decken zu können.

Bevor der neue Termin zur Einweihung von Haus *Frieden* bekanntgegeben wird, kann jeder einfach schon mal auf unserer Homepage schauen, wie schön unser ältestes Gästehaus geworden ist. **https://www.allianzhaus.de/unser-haus/die-haeuser-und-das-gelaende/haus-frieden/**

Auch wenn wir als Folge der Corona-Krise bereits weit mehr als 4.000 Übernachtungen verloren haben, so werde ich dennoch nicht müde darin, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Mut zu machen, dass es auch eine Zeit nach Corona gibt. Einige Angebote unseres aktuellen Programms 2020 sind leider schon ausgefallen oder werden noch ausfallen müssen, sofern sich nicht genügend Teilnehmer finden. Doch lohnt es sich in jedem Fall, die Angebote der 2. Jahreshälfte in den Blick zu nehmen. Bitte, informieren Sie sich und nutzen Sie unser Sonderangebot (10% Frühbucher-Rabatt bis zum 31.05.2020) für alle Angebote unserer Freizeiten-Broschüre 2020 (außer Allianzkonferenz und dazugehörige Freizeiten) **https://www.allianzhaus.de/fileadmin//user_upload/Freizeitenbroschuere2020.pdf**. Mit jedem belegten Bett helfen Sie uns, auch die Zukunft des Evangelischen Allianzhauses zu sichern.

### Die 125. Allianzkonferenz wird anders

Aktuell bewegt uns auch die Frage, wie die Bad Blankenburger Allianzkonferenz in diesem Sommer nach der Corona-Absage nun verändert gestaltet werden kann. Für die 125. Allianzkonferenz (vom 29. Juli bis 2. August) waren einige schöne Aktionen geplant. Ein besonderes Highlight wäre die Uraufführung des Theaterstücks „Anna von Weling – Europa unterm Greifenstein“ gewesen. Anna von Weling lud 1886 europaweit zur ersten Bad Blankenburger Allianzkonferenz ein – und damals ahnte wohl kaum jemand, was sich daraus für eine großartige Geschichte entwickeln würde!

Die Uraufführung anlässlich der Jubiläumskonferenz an dem Ort, an dem alles begann, hätte Geschichte auf einmalige Weise lebendig werden und die Zuschauer eine faszinierende Begegnung mit einer Frau nachempfinden lassen, deren Ausstrahlung noch immer wirksam ist. Nun soll (so war es von vornherein geplant) das Theaterstück von und mit Mirjana Angelina an vielen weiteren Orten in Deutschland zu sehen sein. Alle Gemeinden oder örtlichen Allianzen, gerne in Zusammenarbeit mit anderen Trägern, Kirchengemeinden oder auch Bildungswerken und Stiftungen, die Interesse haben, von September 2020 an eine Theateraufführung zu veranstalten, bekommen Informationen dazu im Evangelischen Allianzhaus (oder unter **www.gospelartstudio.de**). ■

**Gabriele Fischer-Schlüter ist Leiterin des Evangelischen Allianzhauses. Im EiNS-Magazin berichtet sie regelmäßig über das aktuelle Geschehen in Bad Blankenburg (Info: www.allianzhaus.de).**

# ALLIANZ NACHRICHTEN

## Alternative Formen der Allianzkonferenz: Von Predigt-Stream bis Grillabend

Auch die diesjährige Allianzkonferenz wird von der Corona-Krise eingeholt: Die vom 29. Juli bis 2. August geplante Konferenz der Evangelischen Allianz in Deutschland kann aufgrund der Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie in diesem Jahr nicht wie gewohnt stattfinden. Grundlage ist ein Beschluss der Bundesregierung vom 15. April: Danach sind Großveranstaltungen bis Ende August generell untersagt. Zwar kann die traditionelle Konferenz nicht einfach ersetzt werden. Jedoch können die wertvollen geistlichen Impulse, die wohltuende Gemeinschaft mit anderen Christen und die ermutigende Gegenwart Gottes auch in anderen Veranstaltungen erlebt werden. Noch liegt kein fertiges Konzept vor, aber es gibt bereits Ideen. Diese werden in diesen Wochen von dem überwiegend aus Ehrenamtlichen bestehenden Konferenzausschuss gesammelt und kreativ weiterentwickelt.

Das Gremium wird in dem Zusammenhang auch prüfen, welche alternativen Veranstaltungsformate sich kurzfristig realisieren lassen. Vorstellbar sind nach Schinks Aussagen etwa kleinere Regionalkonferenzen mit zentral gestreamten Predigten und Bibelarbeiten oder reine Online-Angebote. „Auch sommerliche Grillabende der Ortsallianzen, bei denen Referenten und Künstler der diesjährigen Allianzkonferenz dabei sein könnten, sind vorstellbar“, sagte der Generalsekretär. Ebenso denkbar sei ein Zusammenschluss mit anderen Veranstaltungen in dieser Zeit, die ebenfalls nicht stattfinden könnten: „So könnte in den Sommerferien ein Netz aus wertvollen geistlichen Impulsen entstehen, das gleichzeitig der Einheit der Christen vor Ort dienen würde.“ Die Allianzkonferenz fand erstmals 1886 statt. 2019 nahmen mehr als 1.900 Besucher an dem Treffen teil.

Foto: Margitta Rosenbaum

## Evangelische Allianz Krefeld gegen öffentlichen Muezzin-Ruf

Die Evangelische Allianz Krefeld hat sich in einer Stellungnahme gegen die Genehmigung des öffentlichen Muezzin-Rufs in der Stadt ausgesprochen. Die Stadtverwaltung hatte Mitte April den Moscheegemeinden gestattet, den islamischen Gebetsruf täglich um 19 Uhr per Lautsprecher im Freien zu übertragen. Die Erlaubnis galt zunächst befristet für die Zeit, in der Kirchen, Moscheen und Synagogen wegen der Corona-Pandemie geschlossen bleiben müssen – als ein Zeichen der Toleranz und der Empathie, erklärte Stadtsprecher Dirk Senger. Die Entscheidung sei im Einvernehmen mit den beiden großen Kirchen und der jüdischen Gemeinde in Krefeld getroffen worden. Nach der vorübergehenden Genehmigung des Muezzin-Rufs wurden von der lokalen FDP Forderungen laut, dies auch nach den Lockerungen dauerhaft zu zulassen

In ihrer Stellungnahme erklärte die Evangelische Allianz, beim Muezzin-Ruf handele es sich nicht nur um einen Gebetsaufruf, sondern „um eine Proklamation muslimischen Glaubens in der Öffentlichkeit“. Dabei würden die Aussagen verkündet: „Ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt außer Allah“, „Ich bezeuge, dass Mohammed Allahs Gesandter ist“ und „Es gibt keine Gottheit außer Allah“. Dadurch werde der alleinige Anspruch Allahs vermittelt. Darüber hinaus werde Jesus Christus öffentlich unter den Propheten Mohammed gestellt und somit herabgewürdigt. Der Muezzin-Ruf sei deshalb nicht gleichzusetzen mit dem Glockenläuten christlicher Kirchen, das neutral zum Gebet einlade, ohne ein „Ärgernis für Andersgläubige“ zu enthalten. Die Stellungnahme fragt zudem: „Was wird geschehen, wenn Christen per Lautsprecher in islamisch geprägten Straßen ausrufen: Jesus ist Gottes Sohn. Er ist an Karfreitag gekreuzigt worden und vom Tod auferstanden. Jetzt thront er im Himmel an Gottes rechter Seite?“

Foto: Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)

Die DITIP-Zentralmoschee in Köln

ALLIANZ NACHRICHTEN

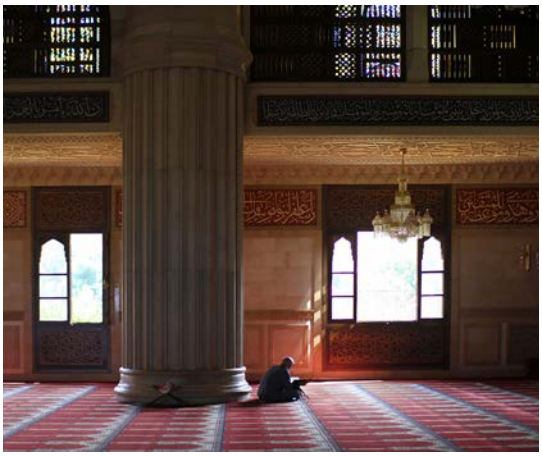


Foto: Katie Nilsson, OM

Ein Mann sitzt schweigend in einer Moschee im Nahen Osten

Foto: Garrett N., OM

Englisch-arabisches Neues Testament

## Missions-Regionalleiter sieht geistliches Wachstum im Nahen Osten

In einer Region, die regelmäßig Schlagzeilen wegen Gewalt und Kriegen macht, wirkt Gott nachhaltig. Das berichtet der Regionalleiter des Missionswerks „Operation Mobilisation“ (OM) für den Nahen Osten, Jan Graf (dessen wirklichen Namen OM aus Sicherheitsgründen geändert hat). Nach seinen Eindrücken gibt es derzeit eine große Offenheit von Muslimen für das Evangelium: „Wir stehen vor historisch offenen Türen, die Gott geschaffen hat. Es ist wichtig, dass wir diese offenen Türen, die es in der Geschichte des Islams noch nie gab, sehen und nutzen.“

In vielen Ländern des Nahen Ostens gibt es historisch christliche Minderheiten und Gemeinden. Auch wenn ein Großteil dieser christlichen Minderheit wegen der gewaltsamen Krisen die Region mittlerweile verlassen hat, berichtet Jan Graf von einem Zuwachs in den Gemeinden: „Ich höre Geschichten von traditionellen Kirchen, die mit Muslimen überfüllt sind. Sie kommen aus Neugierde, weil sie gesehen haben, dass Christen in Europa Muslimen in Not helfen, während ihre eigenen Leute, beispielsweise in den Golfstaaten, sich weigern, muslimische Geflüchtete aufzunehmen.“ Aus einer Region, die sich über 500 Kilometer erstreckt und in der etwa zwölf Millionen schiitische Muslime leben, erzählt Graf: „Wir wissen von höchstens einer Handvoll versteckter Christen, es gibt keine Gemeinden und unseres Wissens auch keine Hausgemeinden. Ein kleines Team vor Ort, Christen aus Nachbarländern, ist von morgens bis abends damit beschäftigt, Anfragen dieser Schiiten nachzugehen: Anfragen nach Bibelstudien oder nach Besuchen, um mehr über das Evangelium zu erfahren. Wir kommen überhaupt nicht hinterher, alle Anfragen zu beantworten.“

Um auf die Offenheit und Anfragen angemessen reagieren zu können, bietet OM seit vier Jahren im Nahen Osten ein Gemeindegründungs-Training für arabische Christen an. „Unsere Vision ist es, Bewegungen von Hausgemeinden zu starten, in denen von Anfang an in einheimische Leiter investiert wird und die sich selbst multiplizieren“, erklärt Jan Graf. Momentan befinden sich vier Araber, ehemalige Muslime und Christen, in einem Kurs. Die vier Männer lernen neben Prinzipien der Gemeindegründung und Themen wie Zusammenarbeit, Vertrauen und innere Heilung auch viel über die Kultur ihres künftigen Einsatzlandes. „Die Kultur der Schüler ähnelt der ihres Einsatzlandes, sie sind ja alle Araber. Es gibt aber auch große kulturelle Unterschiede und emotionale Barrieren. Das Training soll sie auf die Situation in ihrem künftigen Einsatzgebiet vorbereiten“, erklärt Jan Graf.

Auch infolge des Corona-Virus beobachtet Graf eine wachsende Offenheit der Muslime: „Die Offenheit nimmt nochmal zu, weil die Menschen wirklich Angst haben.“

## Corona: Italiener offen für das Evangelium – Evangelische Allianz: Menschen beistehen

Die Sorge vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus führt in Italien in der Bevölkerung zu einer großen Offenheit für den christlichen Glauben. Diese Beobachtung macht die Evangelische Allianz in dem Land. Der italienische Ministerpräsident Giuseppe Conte hatte ganz Italien zur Sperrzone erklärt und die Bevölkerung aufgerufen, ihre Häuser nicht zu verlassen.

Foto: Rabax63/commons.wikimedia

Rom, Blick auf den Tiber und den Petersdom

Der stellvertretende Vorsitzende der Evangelischen Allianz in Italien, Pastor Leonardo De Chirico (Rom), sagte angesichts der aktuellen Lage, „es gab noch nie eine so große Bereitschaft, sich mit geistlichen Fragen zu befassen, wie in den letzten Tagen“. Chirico weiter: „Die Leute haben Angst, Sorgen und sind verzweifelt.“ Dieses Leid schaffe aber auch Gelegenheiten, das Evangelium weiterzusagen. Der Pastor der evangelikalen Kirchengemeinde „Breccia di Roma“ erklärte: „Wir können die Leute nicht in ihren Häusern besuchen, weil das verboten ist. Aber wir können sie anrufen oder andere Technologien nutzen, um ihnen so nah wie möglich zu sein.“ Aufgabe der christlichen Gemeinden sei es, nah bei den Menschen zu sein und ihnen Mut zuzusprechen – „nicht durch unsere eigene Kraft, sondern durch die Kraft Gottes“.

## 6 Sonnen: Evangelisches Allianzhaus 2020 erneut ausgezeichnet

Außerordentlich positiv: So bewerten die Übernachtungs- und Tagungsgäste zum wiederholten Mal das Evangelische Allianzhaus in Bad Blankenburg. Aus diesem Grund wurde dem Allianzhaus auch in diesem Jahr wieder die begehrte Urkunde des Reiseportals „HolidayCheck“ verliehen: Sechs von sechs möglichen Sonnen – mehr geht nicht! Geschäftsführer Reinhardt Schink und Hausleiterin Gabriele Fischer äußerten sich erfreut zu der neuen Auszeichnung. „Von einem der größten deutschsprachigen Bewertungsportale für Urlaub und Reise wiederholt die höchste Auszeichnung zu erhalten und empfohlen zu werden, macht uns sehr stolz. Es ist eine starke Anerkennung der herausragenden Service- und Gästeorientierung des gesamten Mitarbeiterteams“, sagte Reinhardt Schink, auch Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland, anlässlich der Verleihung des Zertifikats. „Wir wollen weiterhin herzliche Gastfreundschaft leben und herausragende Leistungen bieten, um unseren Gästen einen unvergesslichen Aufenthalt zu ermöglichen.“

Auch Hausleiterin Fischer dankte allen Gästen, die das Allianzhaus bewertet haben. „Die erneute Auszeichnung ist uns wirklich eine Ehre und wir freuen uns sehr darüber. Wir danken für den unbestellten, aber starken und ermutigenden Rückenwind unserer Gäste. Diese Auszeichnung bedeutet uns sehr viel, gerade auch in den gegenwärtig wirtschaftlich so angespannten Zeiten. Vor allem ist sie uns auch Verpflichtung und Ansporn, weiterhin sehr engagiert und mit innovativen Ideen für unsere Gäste da zu sein, aber auch verlässlicher Partner für Konferenzen, Familienfeiern und Tagungen zu bleiben“, erklärte Fischer.

Das Evangelische Allianzhaus in Bad Blankenburg bietet als christliche Freizeit- und Tagungsstätte in Thüringen zusammen mit dem innovativen „Stay Inspired“-WorkSleep-House rund 130 Betten in 58 Zimmern an. Den Gästen stehen sechs Tagungs- und Seminar-Räume mit moderner Tagungstechnik und Musikinstrumenten zur Verfügung.

## CHRISTIVAL22: Mehr als 150 Ehrenamtliche arbeiten an Programm und Konzept

Der „Christival"-Verein hat die nächsten Schritte für den Jugendkongress 2022 in Erfurt geplant. Bereits in diesem Frühjahr sind mehr als 150 Ehrenamtliche an der Vorbereitung des Kongresses beteiligt, wie CHRISTIVAL22-Projektleiter Chris Pahl (Erfurt) erklärte. Auf der Mitgliederversammlung im Februar haben sich 15 Arbeitsgruppen gebildet, die jeweils einen Programmbereich verantworten werden. Dazu gehören Pahl zufolge unter anderem die Bereiche „Bibelzeit" – die Gruppe plant die Bibelarbeiten –, Seelsorge, Mitarbeiter oder Kleingruppen. Die Nachmittagsveranstaltungen beim CHRISTIVAL sollen in elf Erfahrungsräumen (sogenannten „Spaces") stattfinden – etwa zu den Themen Sport, Weltmission oder Gebet. Auch die Begegnung mit Erfurter Bürgern gehört zum Konzept.

Zu dem Kongress vom 25. bis 29. Mai 2022 werden rund 12.000 junge Christen erwartet. Thema wird der Brief des Paulus an die Philipper sein. Zum Veranstaltungskonzept gehören Gottesdienste, Gesprächsgruppen, Konzerte, Seminare und kreative Angebote, die an verschiedenen Orten in Erfurt stattfinden sollen. Der Kongress wurde bisher sechsmal veranstaltet: 1976 in Essen (12.500 Besucher), 1988 in Nürnberg (18.500), 1996 in Dresden (30.000), 2002 in Kassel (20.000), 2008 in Bremen (16.400) und 2016 in Karlsruhe (13.500). Dem Trägerverein gehören Mitglieder aus mehr als 60 Organisationen, Jugendverbänden und Kirchen an.

## Ingrid Kern im Alter von 86 Jahren gestorben

Foto: DEA

Die engagierte Baptistin und ehemalige Leiterin der Kommission für Frauenfragen der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEF), Ingrid Kern, ist am 5. April in Berlin im Alter von 86 Jahren gestorben. Das teilte der ehemalige Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland, Hartmut Steeb, mit. Als Ehefrau des früheren Generalsekretärs der Evangelischen Allianz in der DDR, Manfred Kern, folgte Ingrid Kern ihrem Mann 1957 aus Herne (Ruhrgebiet). Neben ihrem Engagement in der Kinder- und Frauenarbeit unterstützte Kern ihren Mann auch in den internationalen Aufgaben, die er zu DDR-Zeiten sowie nach der Wiedervereinigung im Auftrag der gesamtdeutschen Evangelischen Allianz wahrnahm, etwa bei den Begegnungsfreizeiten für Frauen aus Mittel- und Osteuropa.

1984 wurde Ingrid Kern in die Frauenkommission der Weltweiten Evangelischen Allianz berufen und war von 1992 bis 1997 deren Leiterin. 2005 sprach sie sich öffentlich dafür aus, dass auch Frauen geistliche Leitungsämter uneingeschränkt übernehmen können. „Dies bezeugt die Schrift sowohl im Alten wie im Neuen Testament", sagte Kern. Bereits der Schöpfungsbericht zeige, dass Mann und Frau gemeinsam die Herrschaft über die Erde anvertraut wurde. „Beide sind gleichwertig, weil beide durch den Tod Jesu erlöst werden von den Folgen des Sündenfalls. Für Männer und Frauen gilt in gleicher Weise, dass Gott selbst zum Dienst beruft und begabt." Kern war außerdem Mitherausgeberin des von der gesamtdeutschen Evangelischen Allianz publizierten Buchs „Stimmen aus Bad Blankenburg" (1991). Kern hinterlässt ihren Mann, vier erwachsene Söhne sowie Enkel und Urenkel.

EiNS
Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

**Impressum**
**EiNS – Das Magazin der Evangelischen Allianz Deutschland**

**Herausgeber:**
Deutsche Evangelische Allianz
Evangelisches Allianzhaus
Esplanade 5–10a
07422 Bad Blankenburg
Tel. (0367 41) 24 24, Fax (03 67 41) 32 12
eMail: info@ead.de, www.ead.de
Vorsitzender: Ekkehart Vetter
Generalsekretär: Dr. Reinhardt Schink

Weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes: Dr. Jörg Dechert, Michael Eggert, Ansgar Hörsting, Daniela Knauz, Frank Spatz, Prof. Dr. Wolfgang Stock, Siegfried Winkler

Weitere Mitglieder des Hauptvorstandes: Dr. Horst Afflerbach, Richard Aidoo, Ralf Albrecht, Frank Bauer, Wolfgang Büsing, Dr. Heinrich Derksen, Dr. Michael Diener, Dr. Joachim Drechsel, Peter Dück, Ulrich Eggers, Astrid Eichler, Yassir Eric, Regina Gaßmann, Frank Heinrich MdB, Reinhard Holmer, Karsten Hüttmann, Johannes Justus, Steffen Kern, Torsten Kerstein, Andreas Klotz, Stefanie Linner, Konstantin Mascher, Dr. Johann Matthies, Christian Meischner, Jürgen Mette, Andrea Meyerhoff, Johannes Möller, Alfred Preuß, Martin Reakes-Williams, Klaus Ulrich Ruof, Maike Sachs, Prof. Dr. Christine Schirrmacher, Johannes Schmidt, Simon Schuh, Jurek Schulz, Reinhard Spincke, Reinhard Steeger, Christoph Stiba, Frieder Trommer, Thomas Weigel, Peter Wenz, Andreas Wenzel, Frieder Weinhold, Gaby Wentland, Prof. Dr. Dr. Roland Werner, Harold Wild, Matthias C. Wolff, Erhart Zeiser, Karl-Heinz Zimmer

**Geld- und Sachspenden** können bis zur Höhe von 20% vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden. Entsprechende Bescheinigungen werden Ihnen unaufgefordert zugesandt.
**Spendenkonto:**
Bankverbindung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEF1EK1

**Verlag:** SCM Bundes-Verlag gGmbH, Witten
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-0
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89
eMail: info@bundes-verlag.de
Geschäftsführung: Ulrich Eggers

**Redaktion:** Jörg Podworny (Leitung), Uwe Heimowski, Alfred Preuß, Herbert Putz, Margitta Rosenbaum, Klaus Ulrich Ruof
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Telefon (02302) 93093895
Telefax (02302) 93093899
eMail: podworny@bundes-verlag.de

**Media Sales:** Yvonne Ottofülling
SCM Bundes-Verlag gGmbH
Anzeigenverwaltung
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-6 44
eMail: ottofuelling@bundes-verlag.de

**Layout & PrePress:** JoussenKarliczek GmbH, Schorndorf, www.j-k.de

**Druck und Vertrieb:** Westermann Druck, Braunschweig

**Auflage:** 24.000

**Adressenänderungen:**
Bitte direkt an die Deutsche Evangelische Allianz, Adresse siehe oben.

Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,–).

**Bildnachweise:** Titel: javiindy / photocase.com
Hinweise direkt bei den Bildern; alles andere: privat oder Ev. Allianz.

**Textnachweis:** Quellen S. 28–32 Deutsche Evangelische Allianz, Ev. Nachrichtenagentur idea, Operation Mobilisation